





In der französischen Außenpolitik habe Frankreich bereits viel geleistet.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Flandin, er sei der Ansicht, daß Deutschland und Frankreich, die schon so viel für den Fortschritt der Zivilisation beigetragen hätten, sich auf dem Wege des Friedens und nicht in der Hölle eines neuen Krieges begegnen müßten. Zwischen der Möglichkeit, aufzubauen, und der zu zerbrechen, müsse man den Weg des Aufbaues wählen.

Während den Ausführungen Flandins über die spanische Frage hatte sich in der Kammer ein derartiger Sturm erhoben, daß die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte, damit die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

Die Ausführungen des nächsten Redners, des rechtsstehenden Abgeordneten Laittinger über das gleiche Thema riefen ebenfalls ununterbrochen Zwischenrufe und persönliche Beleidigungen der Kommunisten hervor. Laittinger bedauerte es, daß Frankreich in Burgos keinen diplomatischen Vertreter habe. Die französischen Interessen in Nationalspanien seien groß. Wenn Frankreich noch lange warte, werde es in Burgos die gleiche Lage vorfinden wie in Rom, d. h. ein französischer Vertreter würde zu spät kommen.

Die außenpolitische Aussprache der Kammer wurde um 19.15 Uhr auf Donnerstag 9.30 Uhr vertagt.

### Es lohnt sich nicht mehr

**Finkelstein und Potemkin blieben in Moskau**

Die Polnische Telegraphen-Agentur bekräftigt in einer Moskauer Meldung das Gerücht, daß Finkelstein und sein Vertreter Potemkin hätten Moskau nicht verlassen und ihre Absicht, sich nach Genf zu begeben, überhaupt ganz aufgegeben. In Moskauer diplomatischen Kreisen folgert man aus dem Verzicht Moskaus, in Genf dabei zu sein, daß jebli Moskaus Interesse an der Genfer Liga geschwunden sei.

### In die katalanische Küstenebene hinein

**Francotruppen rücken im Eiltempo gegen Barcelona vor**

Die Armeen General Francos, der den Oberbefehl an der katalanischen Front persönlich übernommen hat, rücken im Eiltempo gegen Barcelona vor und konnten wieder zahlreiche Dörfer den spanischen Truppen entreißen. Der stärkste Druck der nationalen Truppen erfolgt auf der Straße Cerro-Barcelona. Die strategisch wichtige Stadt Igualada wurde von den nationalen Truppen erobert. Damit haben die Truppen Francos auch an dieser Stelle den Ramm des katalanischen Gebirges überschritten und dringen immer tiefer in die katalanische Küstenebene ein. Der Vormarsch der nationalen Heeresgruppen dauert an. Sie sind ungefähr noch 50 Kilometer von Barcelona entfernt.

In Barcelona greift das Chaos immer mehr um sich. Kampfeszene Soldaten und ausgehungerte Flüchtlinge überschwemmen die Stadt und steigern die Hungersnot. Bewaffnete Banden ziehen plündernd durch die Straßen.

### Negrin tauchte in Paris auf

Der bolschewistische Oberhäuptling Negrin hat sich in „geheimer Mission“ nach Paris begeben. Er will angeblich in der französischen Hauptstadt einen letzten Appell an die französische Regierung richten, die französisch-spanische Grenze wieder völlig zu öffnen. Von anderer Seite verlautet, daß Negrin einen Teil seiner Weite in Paris in Sicherheit bringen will und nicht mehr nach Barcelona zurückkehren werde. In der französischen Presse bezeichnete man jede Politik als Wahnsinn, die darauf hinausläufe, gemäß den Vorschlägen des jüdischen Politikers Léon Blum den Sowjetspaniern weitere Unterstützungen angedeihen zu lassen.

### Rotmord wütete in Tarragona

Wie die nationalspanischen Truppen die befreite Stadt vorfanden

Die nationalspanischen Truppen haben nach der Befreiung Tarragonas von den roten furchtbare Grausamkeiten festgestellt, denen die Bevölkerung unter der Herrschaft der Bolschewisten ausgesetzt war. Tarragona galt vor dem Ausbruch der bolschewistischen Revolte als eine überwiegend national eingestimmte Stadt. Bereits am ersten Tage des Aufstandes verhafteten die Roten über 3000 Einwohner, die zum großen Teil auf Gefängnis Schiffen untergebracht wurden. Auf einem von diesen Schiffen befanden sich 880 Gefangene, die unbeschreiblichen hygienischen Bedingungen unterlagen. 350 von ihnen wurden an einem Tage zum Tode „verurteilt“ und durch M.O.-Feuer abgeschlachtet. 280 Gefangene sind jetzt kurz vor Einbringen der nationalen Truppen noch gewaltsam nach Barcelona geschafft worden. Insgesamt wurden während der roten Herrschaft in Tarragona 1500 Erschießungen vorgenommen.

Ein großer Teil der Kirchen ist geplündert und zerstört worden; alle wurden entweiht und von den Bolschewisten als Depots verwendet. Beim Einzug der Nationalen war der Hunger der Bevölkerung so groß, daß sich das Volk sofort auf die von den Roten zurückgelassenen Lager stürzte und sich der dort verbliebenen geringen Bestände an Lebensmitteln bemächtigte.

Während die nationalen Truppen auf Tarragona vordrangen, sperrten nationale Kriegsschiffe den Hafenausgang, um eine Flucht auf dem Seewege zu verhindern. Aus diesem Grunde konnten verschiedene rote Schiffe im Hafen erbeutet werden, die mit Kriegsmaterial und bei den Wünderungen geraubtem Gut beladen waren. Auch die nationale Luftwaffe hat in hohem Maße zur Eroberung Tarragonas beigetragen. Unabsehbare Gefangenentransporte werden jetzt nach dem Hinterland abtransportiert. In der Umgebung von Tarragona befanden sich noch große Gruppen von roten Milizen, die sich zunächst verstreut hielten. Sie ergeben sich jetzt freiwillig den nationalen Behörden.

### „Katalanen-Regierung“ zur Uebergabe bereit?

Uebersiedlung roter Bonzen von Barcelona nach Alicante

Die neuesten Nachrichten aus Barcelona lassen darauf schließen, daß die Uebersiedlung der roten Bonzen aus Barcelona nach Alicante unmittelbar bevorsteht. Diese Uebersiedlung würde den deutbar größten Einfluß auf die zukünftige Politik der Nachhaber in Barcelona haben, zumal Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die „katalanische Regierung“ unter Umständen zur Uebergabe bereit ist.

# Neues Bomben-Attentat in England

Ein ganzer Sack mit Bomben aufgefunden — Londoner Regierungsviertel unter stärkstem Polizeischutz

Die Bombenattentate wurden um ein weiteres Attentat in Great Barr an der Straße Birmingham—Walsall vermehrt. Hier wurde der Versuch gemacht, einen Hochspannungsmast durch eine Bombe zu sprengen. Eine Stützstrebe des Mastes wurde durch die Bombe weggerissen.

In der ganzen Gegend um Great Barr hat die Polizei weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen. In dem Gebiet von Widland sind alle Kraftstationen und Gaswerke unter polizeilichem Schutz gestellt, ebenso auch die Rundfunkstation von Droitwich. Die Telefonämter stehen ebenfalls unter polizeilichem Schutz. Bei den Untersuchungen fand man an einer Stelle einen ganzen Sack mit Bomben. Auf den Landstraßen hat man Polizeitrafwagen stationiert, um bei irgendwelchen neuen Attentaten schnell zur Stelle zu sein.

In London selbst sind jetzt auch die Untergrundbahnhöfe polizeilich bewacht. Ein besonderes Augenmerk richtet die Polizei bei ihren Schutzaktionen auch auf gewisse Teile des Großschiffahrtskanals von Wandsworth.

Das Londoner Regierungsviertel hat besonders starken Polizeischutz bekommen. Innenminister Sir Samuel Hoare hatte am Dienstagmittag eine Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die sich wahrscheinlich auf die Bombenanschläge bezog, die, wie jetzt einwandfrei festzustellen scheint, von langer Hand vorbereitet worden sind.

Auch in Liverpool hat man besondere Sicherheitsmaßnahmen für die großen Docksanlagen, in denen alle Schiffe aus Irland einlaufen, für notwendig gehalten. Wie die Abendpresse aus Belfast berichtet, liegt über der ganzen Stadt eine starke Spannung. Alle Staatsgebäude sind besonders bewacht. Polizeibeamte in Zivil sind auf den Straßen in Dienst, während die Polizei einsatzbereit in den Kasernen liegt.

### Arbeitslose legten sich auf den Fahrdamm

Neue Demonstrationen in London

Auf der Oxford-Street, einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons, kam es zu neuen Arbeitslosendemonstrationen.

Eine Anzahl Arbeitsloser legte sich auf den Fahrdamm, so daß eine schwere Verkehrsbehinderung eintrat. Hunderte von Reugierigen sammelten sich an, während die Frauen der Arbeitslosen mit der Parole „Bewahrt uns vor Hunger — Mehr Winterhilfe!“ demonstrierten. Da die Arbeitslosen nach einer Viertelstunde keine Anstalten machten, ihre Kundgebung zu beenden, schritt die Polizei ein und säuberte die Straße.



Bombenattentate in England. Ein Londoner Haus, dessen Fensterbänke durch eine der Explosionen in einem benachbarten Kraftwerk zerstört wurden. (Schert-Woerberg — M.)

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. Januar 1939.

### Spruch des Tages

Hinbruch! Hinbruch! Was steht da Riß?  
Der Fluß wird nie verrinnen.  
Der durch die Flut nicht schwimmen will,  
Der wird sein Land gewinnen.

Hoffmann von Fallersleben.

### Jubiläen und Gedenktage

19. Januar.  
1976: Der Schuhmacher und Post Hans Sachs in Nürnberg gestorben. — 1896: Der Generalfeldmarschall Gottlieb Graf v. Gaebele auf Harnstorp geboren. — 1871: Schlacht von St. Quentin. — 1874: Der Dichter Hoffmann von Fallersleben in Corvey gestorben.

Sonne und Mond:  
19. Januar: S.-M. 8.01, S.-U. 16.21; M.-M. 6.52, M.-U. 15.45



Morgen Donnerstag kommen die Helferinnen des Winterhilfswerkes und holen bei den Hausfrauen die Pfunde ab. Da geht es nicht an, daß man aus Bequemlichkeit den Frauen Geld gibt. Die Pfundensammlung ist eben eine Sammlung von Pfunden und keine Geldsammlung. Das ist schon so viele Male betont worden, daß es eigentlich genug sein müßte. Alle Hausfrauen, besorgt Euch Eure Pfunde selber und laßt sie nur in Fällen der Krankheit und dringenden Abhaltung durch die Sammlerinnen besorgen.

Die Hohnsteiner Puppenpieler kommen zu uns. Das Reichsamt Kulturgemeinde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat die Hohnsteiner Puppenpieler für ein ganzes Jahr verpflichtet. Ab 18. Januar werden sie einige Monate im Gau Sachsen auftreten und auch am 3. Februar in Wilsdruff um 17 Uhr und 20 Uhr im „Goldenen Löwen“ mit ihrer Kunst den schaffenden Menschen frohliche Stunden bereiten. Wir kommen noch darauf zurück.

Die Maul- und Klauenseuche flackert auch im Wilsdruffer Bezirk wieder auf. Neuerdings ist ein Gehöft in Kaufbach von der Seuche ergriffen worden, während sie in Tanneberg erloschen ist.

Der Reichsjugendführer in „Derzog von Englien“. Anlässlich der Reichsoberanstaltung für das BDM-Werk „Glaube und Scharheit“ am Sonntag, dem 22. Januar im Dresdner Opernhaus, wird der Reichsjugendführer bereits am Sonntagabend in Dresden weilen und am Abend „Derzog von Englien“ im Staatlichen Schauspielhaus besuchen. Der Autor des Dramas, Oberbannführer Fritz Hellke, wird gleichfalls an der Auf-führung teilnehmen.

### Gehörn-Ausstellung in Wilsdruff.

Im „Adler“ wurden gestern die 1937 im Hegering 4 erbeuteten Rehgehörne ausgestellt. Der weiße Saal war mit frischem Waldbegrün festlich geschmückt, und die fein säuberlich nach Revieren und natürlichen Verbreitungsgebieten geordneten Gehörne waren in geschmackvoller Weise aufgemacht. Hegeringleiter Raast gab zunächst einiges Zahlenmaterial über den Bestandesstand ab, das sich folgendes ergibt: Die Jählungen ergaben im Hegering einen Bestand von 102 Haren und 155 schwachen Böden, insgesamt also 257 Stück. Zum Abschluß beantragt wurden 29 Hare und 54 schwache Böde, zusammen 83 Stück. Genehmigt wurde der Abschluß von 11 Haren, 15 Haren und 57 schwachen Böden. Abgeschossen wurden 9 gute, 18 Hare und 38 geringe Böde, das sind rund 25 Prozent vom Bestand und 79 Prozent vom genehmigten Abschluß. Die Kritik der erbeuteten Trophäen ergab, daß nur ein Bod als falsch geschlossen zu bezeichnen war, ein Beweis, wie sorgfältig die Jäger sich ihren Begehrlichkeiten nachkommen. Wirklich gute Böde sind nur ganz wenige geschlossen worden, solche, die dem Juchel entsprechen, gar keine. Die stärksten Böde wurden getrefft in Rothsch durch Herrn Henker, in Grumbach 1 durch die Herren Seurich — Rülfer und in Wankenstein durch die Herren Eißfeld — Franz. 1938 hat der Rehbestand in den meisten Revieren wesentlich abgenommen. Schuld daran tragen die Darmseuche, die Autobahn, die Mähmaschinen, der stärkere Fuchsbau, auch manche Jäger.

Außer dem Abschluß von 1937 waren 3 Gehörne, die das Juchel zeigten, zu sehen, ferner eine Sammlung von Auerhühnern, die der Feststellung des Rehaliers diente. Wesentlich zur Schmückung des Raumes trugen die Holzschneckenarbeiten von Lehrer Lust bei. Die meisten Jagdtiere des Waldes waren da aufmarschiert und verkörperten beste Jägerabendlust.

Besondere Anerkennung verdient die Winterhilfs-spende der Jäger des Ringes 4. Sie spendeten bisber: 18 Haren, 1 Reh, 17 Kaninchen, 2 Fasanen, 1 Wildente, 1 Pfund Sped, 200 Kilogramm Obst- und Gemüselieferanten sowie 173,00 RM. in bar. Die Spende übertrifft die des vorigen Jahres bedeutend, obwohl die Jagdtreden ganz schlecht waren und die Jäger in ihrer Eigenschaft als Grundbesitzer, Beamter usw. bereits ihren Teil spendeten. Von einem jählichen Reingewinn kann kein Jäger stiften, die Jagd ist immer Zuschußbetrieb.

An der mit der Gehörnschau verbundenen Hegering-er-sammlung war noch eine Menge wichtiger Angelegenheiten zu erledigen, die sich auf Hüllwismeldungen, Mastentenschießen in Reußen, fremdes Jagdrecht, die Ordnung von Feden und Wägen, Fuchsbekämpfungswoche, Jägerprüfung, Tanzabend in Reußen, Gehörnschau der Kreise Reußen, Großhain, Oßsch und Döbeln in Reußen und Wildereibekämpfung erstreckten.

Jubiläums-Rassegeflügel-Ausstellung in Wilsdruff. Die Vorbereitungen für die 50. Rassegeflügel-Ausstellung gehen ihrem Ende entgegen. Sie wird auch diesmal wieder in den Räumen des Hotels „Goldener Löwe“ abgehalten. Die Ausstellung wird den bisherigen Schauen weder hinsichtlich ihres Umfanges noch der des Wertes der Tiere nachstehen. Was die Ausstellungen alle den Besuchern sein wollen: nicht nur ein Spiegelbild züchterischer Arbeit, sondern darüber hinaus auch ein Hinweis auf Aufgaben, die staatsnotwendig sind! Bei den Ausstellungen des hiesigen Geflügelzüchtervereins wird besonders der Leistungsgedanke in den Vordergrund gestellt. Der Besucher soll den Eindruck gewinnen, daß die Geflügelzucht ganz im Zeichen der Leistungssteigerung, ganz im Dienste der Föderationsmaßnahmen und damit ganz im Dienste der deutschen Ernährungs-wirtschaft steht. Die Ausstellung wird mit ihrer Vielfältigkeit am besten geeignet sein, in weitesten Kreisen der Bevölkerung für den Gedanken der Geflügelzucht zu werben und dabei auch manchen stäublichem Volksgenossen die Möglichkeit zur Anlegung einer kleinen und trotzdem ertragsreichen Geflügelzucht zu zeigen. Die Förderung und Hebung unserer deutschen Geflügelzucht gehört zu den Maßnahmen, die die Erzeugungsschlacht gewinnen helfen. Fast alle Abfälle der Rinde sind als



Tagesgespräch

Ob bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt, da muß ich gehn, und ich glaube, daß er mich schützt und mein Leben beschützt, wie er es braucht.

Arbeitseinsatz der Frauen

Arbeitseinsätze aller Wirtschaftszweige eingesetzt. Das Amt Soziale Selbstverantwortung hat den Arbeitseinsatz sämtlicher Wirtschaftszweige, das Thema Arbeitseinsatz der Frau und der Erwerbsbeschränkten gestellt. Die in den Arbeitseinsätzen tätigen betriebstätigen Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder sollen aus ihrer idealischen Praxis heraus Anregungen geben, wie nach der Mobilisierung der letzten männlichen Arbeitskräfte durch einen verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften und Erwerbsbeschränkten eine Erleichterung der Arbeitseinsatzfrage zu erzielen ist.

Zum Thema „Arbeitseinsatz der Frau“ sind den Arbeitseinsätzen 16 Beratungsfragen, die vom Amt Soziale Selbstverantwortung in Zusammenarbeit mit dem Frauenamt und den Sachämtern ausgearbeitet wurden, gestellt worden. Neben den Fragen des Arbeitseinsatzes, des Arbeitsplatzausbaus zwischen Mann und Frau, des Arbeitspensums, der Lohngestaltung und der Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten stehen die Fragen eines Ausdehnens der Frau bei Wehrmaßnahmen, Urlaub und staatspolitischen Dienstleistungen der Männer.

Der Halbtageinsatz der Frauen, die einen Haushalt führen, wird wie die Frau einer Verlegung von Produktionsverhältnissen und Heimarbeitsträgern in Gebieten, in denen die Männer im Bergbau beschäftigt sind und ein Einsatz der Frau auf Grund der wirtschaftlichen Struktur des Gebietes in ausreichendem Maße nicht möglich ist, ebenfalls von den Arbeitseinsätzen beraten.

Die Möglichkeit des Einsatzes der Erwerbsbeschränkten ist von den Arbeitseinsätzen mitgliedern für den Betrieb wie für den Kleinbetrieb zu prüfen. Besonders Interesse ist der Beantwortung der Frage nach der Möglichkeit und Bewährung der Einrichtungen von besonderen Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte, wie sie schon in verschiedenen Betrieben vorhanden sind, entgegenzubringen.

3000 Luftschulschulen

Durchführung des Selbstschulung der Bevölkerung. Die Ausbildung des Selbstschulung ist nach den Anweisungen für die Ausbildung im Reichsluftschulschulung den Luftschulschulen übertragen. Hier sollen die zu den Lehrgängen einberufenen Volksgenossen alles lernen, was dazu gehört, das Haus luftschulschulungsbereit zu machen und Schäden durch Luftangriffe zu verhüten oder zu beheben. Jede Luftschulschule muß über ein Luftschulschulungshaus, in dem man wirkliche Brände anlegen kann, über eine Luftschulschulungsanlage, in der das Verhalten der Luftschulschulungsgemeinschaft geübt werden kann, über einen Gasmaskeprüfraum, einen Übungsplatz, einen Lehrsaal und einen Geräteraum verfügen. Eine weitere Aufgabe der Ausbildung im Reichsluftschulschulungverband besteht darin, die zahlreichen Amtsträger, die für den organisatorischen Aufbau notwendig sind und als Lehrende die Arbeit an den Luftschulschulen ausführen müssen, sowohl über alle Erfordernisse des Selbstschulung sowie über ihre besonderen Pflichten zu unterweisen. Dieser Zweig des Ausbildungswesens ist für jede Orts- und Ortskreisgruppe einer Luftschulschulungshauptstelle übertragen. Diese gehobene Schulart hat bei Bedarf auch die Ausbildung des erweiterten Selbstschulung zu übernehmen. Die Luftschulschulunggruppenführer zurborn vom Präsidium des Reichsluftschulschulungsbundes mittels, ist es dank der rastlosen Arbeit der Amtsträger und der Unterstützung von Partei und Behörden bisher gelungen, 3000 Luftschulschulen und 500 Luftschulschulungshauptstellen zu errichten und so auszuführen, daß sie den Anweisungen für die Ausbildung entsprechen. Diese Zahlen genügen jedoch noch keineswegs dem tatsächlichen Bedarf.

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

50]

Schon auf der Treppe begegnete ihm Eisel, die heimlich gelauscht hatte. Er packte das Mädchen so hart am Arm daß sie aufschrie. „Du weißt es, wo Frau Schramm ist! Du hast dummes Zeug geschwätzt! Auspeitschen laß ich dich, elende Dirne!“ Er schüttelte das Mädchen, daß es beinahe die Treppe hinunterfiel. Günther kam gerade dazu, die Taumelnde aufzufangen. „Was ist geschahen?“ fragte er, als sich Eisel schluchzend an ihn klammerte. „Nichts, was dich interessieren könnte!“ beeilte sich Zdenko zu sagen. Die Begegnung mit dem Vetter war ihm peinlich. „Doch, es interessiert mich sogar sehr! Man behandelt bei uns Dienstboten nicht in dieser Art.“ Es wäre sicherlich zu einer unangenehmen Auseinandersetzung zwischen den Vettern gekommen, wäre nicht plötzlich die Gräfin erschienen. Eisels Schrei und die erregten Stimmen hatten sie herbeigerufen. „Was geben für merkwürdige Dinge in unserer hause vor, Zdenko?“ „Das Mädel weiß, wo Christl ist!“ rief Zdenko trotzig hervor. Er sah jetzt aus wie ein Knabe, und in seinem schönen Gesicht stand unbewußter Zorn. „Wenn Eisel weiß, wo Frau Schramm ist, dann wird sie es uns auch sagen. Sie sieht doch, wie wir uns alle sorgen und beunruhigen!“ versuchte Günther das Mädchen zum Sprechen zu bewegen. „Ich weiß nix. Und i müßt die Frau Gräfin bitten, daß i gleich heimfahren darf. Da bleib i nimmer!“ „Du sträubst, Eisel, bis sich die Sache aufgeklärt hat. Dann kannst du gehen, wohin du willst. An deine Kammern glaub' ich jetzt auch nicht mehr. Du wirst uns sagen, was du weißt und wann Frau Schramm unser Haus verlassen hat.“ „Ich sag nix und i weiß nix!“ schluchzte Eisel. „Ich fahr' heut' abend nach München!“ entschied Zdenko. „Wirst du das nicht mir überlassen, Zdenko? Ich glaube, Miß Wellington würde dich sehr vermissen. Sie wäre sicherlich untröstlich.“ „Christl ist meine Braut!“ trumpfte Zdenko auf. „Ich glaube, dieses Recht halt du dir verwirrt! Ich nehme an, daß es in deinem Sinne ist, wenn ich nach München fahre, verehrte Tante! Das Mädchen bitte ich mir einen Augenblick zu überlassen.“ Es klang alles sehr ruhig, sehr bestimmt. Die Gräfin sah ein, daß dies in der Tat die beste Lösung war, und Zdenko fügte sich in das Unvermeidliche. Günther ging neben der weinenden Eisel die Treppe hinunter, dann weiter durch die Diele und durch eine schmale Hintertür in den Garten. Er kam sich reichlich merkwürdig vor. Aber hier galt es Christi und da mußten alle kleinlichen Bedenken in den Hintergrund treten. Als sie die schmalen Wege zwischen den jetzt noch kalten Beeten gingen, versuchte er mit ruhiger Stimme, dem Mädchen ein Geständnis abzurufen: „Schau, Mädchen! Wenn du weißt, wo sich Frau Schramm aufhält, dann ist es sehr unrecht von dir, wenn du es uns nicht sagst. Die Frau Gräfin lorgt sich und wir alle mit ihr. Es könnte ja auch Frau Schramm etwas zugestochen sein.“ Eisel ging nebenher, den Kopf gelenkt, als zähle sie jedes einzelne Kieselsteinchen. Dabei zerknüllte sie ihr tränennasses Taschentuch nervös in den Händen. „Hat denn Frau Schramm nicht wenigstens eine Botenschaft oder einen Brief hinterlassen? Besinn dich doch, Eisel!“ drängte Günther weiter. Bei dem Wort Brief ergoß sich der Tränenstrom aufs neue. Ja, der Brief. Wenn Eisel den Brief gefunden hätte,

Würdige Form der Eheschließung

Die neue Dienstweisung für die Standesbeamten

Der Reichsinnenminister hat die bereits in der Personenstands-Gesetzgebung vorgesehene Dienstweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden erlassen. Es handelt sich um ein 611 Paragraphen umfassendes Handbuch der Standesamtsführung, in dem der Aufgabenkreis der Standesbeamten und ihrer Aufsichtsbehörden im vollen Umfang festgelegt wird.

Einen breiten Raum in der Dienstweisung nehmen die neuen Vorschriften über die Eheschließung ein, die damit erstmalig einheitlich für das ganze Reich festgelegt werden. Entsprechend der Gesamtanordnung des Dritten Reiches und seiner Bevölkerungspolitik ist die Eheschließung (Erauung) vor dem Standesbeamten in besonders feierlicher und würdiger Form anzusetzen. In den Richtlinien heißt es weiter, daß das Zimmer, in dem die Ehe geschlossen wird, mit einem Bild oder einer Büste des Führers, der Reichs- und Nationalflagge oder dem Hoheitszeichen des Reiches und mit Blumen geschmückt werden kann. Sind die Diensträume des Standesbeamten unzulänglich, so hat die Gemeinde möglichst einen anderen würdigen Raum für die Eheschließung zur Verfügung zu stellen, etwa ein Sitzungszimmer oder das Dienstzimmer des Bürgermeisters.

Keine Anlehnung an kultisch-religiöse Feiern

Die Feierlichkeiten bei der Eheschließung (Erauung) sollen nicht in einer mehr oder weniger guten Nachahmung kirchlicher Gebräuche bestehen, sondern eine würdige Gestaltung von besonderer Eigenart erziehen. Eine Verbindung der standesamtlichen Eheschließung mit kultisch-religiösen Feierlichkeiten ist nicht zulässig. Dagegen kann die Eheschließung auf Wunsch der Verlobten unter Mitwirkung von Parteiorganisationen feierlicher angeordnet werden. Geht eine Späterbildung vor dem Standesamt ist nicht einzunehmen. Nach der Erklärung der Verlobten wird der Standesbeamte den Ehegatten seine Glückwünsche aussprechen. Es ist ihm unbenommen, vor oder nach der Eheschließung in kurzen Worten auf die Bedeutung der Ehe und der Familie im nationalsozialistischen Staat hinzuweisen. Hält schon ein Vertreter der Partei usw. eine kurze Ansprache hierüber, so bedarf es besonderer Ausführungen des Standesbeamten nicht. Ewige besonderen Wünschen der Verlobten um Ausgestaltung der Eheschließung kann im Rahmen der Möglichkeiten entprochen werden.

Wird bei der Eheschließung das Buch des Führers „Mein Kampf“ ausgeteilt, so erfolgt die Ausgabe des Buches im Anschluß an die Erauung. Dann ist auch ein Gutachten des Reichsverbandes deutscher Zeitungsvorleger anzubringen, der die Ehegatten zum unentgeltlichen Bezug einer von ihnen frei auszuwählenden in dem betreffenden Orte erscheinenden oder halt verbreiteten Zeitung auf die Dauer eines Monats berechtigt. Ebenso ist das Hausbuch für die deutsche Familie zu übergeben, soweit seine Ausgabe in der Gemeinde erfolgt. Auch auf den Ratgeber für Mütter ist empfehlend hinzuweisen. Wird von den Ehegatten ein Familienalbum gewünscht, so hat der Standesbeamte auch dieses auszubringen. Sonstige Bücher, Zeitschriften, Kellamen usw. dürfen nicht übergeben werden.

über die Wertsetzung in den Ehelikten auf Wunsch sofort eine Bescheinigung auszustellen. Erst auf Grund dieser Bescheinigung darf der Geistliche die religiösen Feierlichkeiten einer Eheschließung vornehmen. Ehelikten, die Eheliktenbescheinigung beantragt haben, ist gebührenfrei einmalig auf Verlangen die Eheschließung zu bescheinigen. Schließlich wird im Weisheit der Ehegatten und der Zeugen ein besonderes Blatt des beim Standesbeamten geführten Familienbuchs eröffnet, dessen Eintragungen genehmigt und unterschrieben werden müssen.

Braune Amtstracht für Erauung

Nach der Dienstweisung sieht es den Gemeinden frei, die Standesbeamten anzuhelfen, bei der Eheschließung eine Amtstracht anzulegen. Die Amtstracht muß so gewahrt sein, daß sie sich in Schnitt und Farbe von anderen eingeführten staatlichen oder kirchlichen Amtstrachten deutlich unterscheidet. Damit werden die Standesbeamten erstmalig eine Amtstracht erhalten. In Kreisen der Standesbeamten besteht der Wunsch, eine einheitliche Amtstracht einzuführen und dafür einen braunen Talar mit braunen Samtbefähigen zu wählen. Zum Schmuck der Amtstracht könnte es dienen, wenn auf der Brust das Stadtwappen einstrickt würde.



Braune Amtstracht für Standesbeamte. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Seher einer neuen Zeit

Rosenberg sprach auf Kundgebung in Münster

Auf einer Kundgebung in Münster führte Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer Rede aus, daß die Zeit der Polemik für die Bewegung heute größtenteils vorüber sei. An ihre Stelle seien Feststellungen und staatliche Maßnahmen getreten. Manche Gegner glaubten, daß man zwischen Staat und nationalsozialistischer Weltanschauung unterscheiden könnte. Diese beiden Gegebenheiten seien untrennbar.

Weltanschauung sei eine bestimmte Charakterhaltung. Unser Reich sei nicht ein katholischer, nicht ein protestantischer Staat, sondern ein sozialistischer, deutscher Nationalstaat.

Weiter führte Rosenberg n. a. aus, daß die Juden einmal aus Deutschland ausgemerzt sein würden. Daran könnten noch so zahlreiche Proteste nichts ändern. Mit der Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei die seelische, feilische und geistige Völkerverwanderung der Deutschen endgültig zum Stillstand gekommen. Das deutsche Volk hätte endlich einmal heimgelunden zu sich selbst. Rosenberg schloß: „Wir glauben, daß wir nicht nur Erben sein können, sondern toll wollen auch zu Sehern einer neuen Zeit werden.“

Kostenrechnungsgrundsätze

für die gewerbliche Wirtschaft

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung haben einen weitestens bedeutsamen Schritt für die Reform des gesamten betrieblichen Rechnungswesens der gewerblichen Wirtschaft getan. Auf der Grundlage der Beschlüsse des aus Sachverständigen beim Reichsfiskusatorium für Wirtschaftsprüfung gebildeten Reichsausschusses für Betriebswirtschaft sind von diesen Stellen Kostenrechnungsgrundsätze erlassen worden, die den erwarteten Kostenrechnungsrichtlinien der Gruppen zugrundegelegt werden müssen. Diese Grundsätze enthalten keine Preisvollstreckungsvorschriften, vielmehr nur Bestimmungen über die Ermittlung und Verrechnung der Kosten und sollen erreichen, daß der Vertrieb über Wert, Höhe und Entlohnung der Kosten erbält. Sie gliedern sich in vier Abschnitte über den Zweck der Grundsätze, Wesen und Aufgabe der Kostenrechnung, Aufbau der Kostenrechnung und die Auswertung derselben.

Diese Ausführungs- und Kostenrechnungsgrundsätze sind in der Geschichte der Wirtschaftspolitik der erste Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Rechnungswesens zum Zwecke der Steigerung der Wirtschaftlichkeit. Die damit verbundene Säuberung des Wettbewerb wird in der Zukunft Bindungen überflüssig machen, die im wesentlichen auf eine in Unkenntnis der Kosten beruhende Preisgestaltung zurückzuführen sind.

dann wäre alles gut. Aber soviel sie danach auch suchte, er blieb verschwunden. Günther sah ein, daß es so unmöglich war, weiterzukommen. „Ich fahre heute mit dem Abendzug nach München. Ich wohne bei Frau Schramm und werde ohnehin bald alles erfahren. Aber um der Gräfin willen müßt' ich, daß du jetzt sprichst und sagst, was du weißt!“ „Ich fahr auch nach München. Hier bleib i nimmer. Hier is man ja seines Lebens nei sicher!“ „Man wird dich nicht weglassen!“ „Nachher lauf i davon. Genau wie die Frau Christl davonlaufen is!“ „Also, siehst du, ich wußte es ja! Du hast der Frau Schramm ja auch geholfen. Ich hab' euch beide doch gesehen heut' morgen! Mich kannst du also nicht anlügen, Eisel!“ „Warum haben Sie i' nachher heut morgen fahren lassen, wenn E' gar so besorgt san?“ Günther schwieg betreten. Das Mädchen hatte recht. Warum hatte er Christl heut' morgen nicht zurückgehalten? Warum war er ihr nicht wenigstens nachgegangen, um festzustellen, wohin sie ihre Schritte wandte? Warum hatte er sie wieder aufs neue gekränkt? Das Mädchen hatte recht, ihn zu beschuldigen. Aber dennoch wollte er sich gedulden. Vielleicht erreichte er doch einiges bei der Eisel. „Bittschön, Herr Graf, lassen E' mi jetzt gehn! Ich hätt heut mein'n freien Tag.“ Eisel wollte sich hier losreißen, um weiter nach dem Brief zu suchen. Der Ring, der kostbare Verlobungsring, steckte ja in dem grauen Briefumschlag. Günther sah ein, daß es sinnlos war, hier weiterzureden. Das Mädchen verriet nichts. Sie war vorbildlich in ihrer Treue und Anhänglichkeit an Christl. Sie würde lieber die schlimmsten Anfeindungen ertragen, ehe sie ein Wort sagte.

(Fortsetzung folgt.)



# 1,6 Millionen Mitglieder der NSDAP.

Reichsarbeitslager der Kriegsoffiziere der NSDAP und der NSDAP.

Reichskriegsoffizier Oberlindecker hatte die Gauamtsleiter der Kriegsoffiziere der NSDAP und die Bezirksleiter der NSDAP zu einer großen Arbeitstagung in die Reichshauptstadt berufen. Der Reichskriegsoffizier befragte besonders die neu hinzugekommenen Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetengau. Nach dem Anschlag beträgt die offizielle Zahl der Mitglieder der NSDAP nunmehr über 1,6 Millionen.

Der Reichskriegsoffizier wies in seiner Rede auf die enge Zusammenarbeit der NSDAP mit der NSDAP und ihren Niederungen hin und betonte weiter den Aufbau der Streunungsarbeit gegenüber den kriegsbeschädigten Frontsoldaten und den Kriegshinterbliebenen unter besonderer Würdigung der Rot in den Reihen der Kriegsoffiziere in den neu gewonnenen Gebieten.

## SA-Reiter in Rom

Gäste der faschistischen Miliz

Eine Gruppe von SA-Reitern, die sich auf Einladung der faschistischen Miliz nach Italien begeben hat, wurde in Rom vom Generalkommando der Miliz, General Nussli, und den Offizieren seines Kommandos empfangen. Die SA-Reiter legten in der Gedehalle des Generalkommandos der Miliz zu Ehren der italienischen Gefallenen einen Kranz nieder. Danach waren sie Gäste General Nusslis.

Die SA-Reiter werden an den römischen Wettkämpfen zum 16. Gründungstag der Schwarzhemdenformationen teilnehmen.

## Nur noch bis 31. Januar

Umtausch österreichischer Schuldverschreibungen

Die im Entschädigungsangebot der Reichsregierung vom 24. 10. 1938 festgesetzte Ausschlußfrist für die Annahme von Einreichungen aller österreichischer Schuldverschreibungen läuft am 31. Januar 1939 ab. Die für eine Entschädigung in Frage kommenden österreichischen Schuldverschreibungen sind damals in einer besonderen Liste mit dem Angebot bekanntgegeben worden. Für alle Inhaber solcher Schuldverschreibungen empfiehlt sich deshalb dringend die umgehende Einreichung der betreffenden Schuldverschreibungen bei einem Kreditinstitut (Bankfirma, Sparkasse, Hypothekendarlehen oder Kreditgenossenschaft), wo auch jede gewünschte Auskunft über die für die Entschädigung in Betracht kommenden Wertpapiere zu erhalten ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem 31. Januar 1939 die Kreditinstitute Einreichungen nicht mehr annehmen dürfen.

## Zwei Landesverräter hingerichtet

Am 12. wird mitgeteilt: Am Dienstag sind die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Heinz Roschan, geboren am 6. Mai 1916 in Peitz (Miederlauß), und Gerhard Kerzandt, geboren am 19. Januar 1913 in Danzig-Langfuhr, hingerichtet worden.

Roschan ist aus wichtigem Anlaß schuldig geworden und hat sich ins Ausland begeben, wo er sofort landesverräterische Beziehungen zu dem ausländischen Nachrichtendienst anknüpfte. Nach einiger Zeit wurde er in ein anderes, Deutschland benachbartes Land abgeschoben und trat auch hier wieder in Beziehungen zu dem Nachrichtendienst. Diefem hat er dann rückhaltlos sowohl mündlich als auch schriftlich alles mitgeteilt, was ihm während seiner Dienstzeit über geheime militärische Angelegenheiten bekanntgeworden war. Durch diesen gemeinen Verrat hat er das Wohl seines deutschen Vaterlandes aufs schwerste gefährdet. Kerzandt ist durch Zufall mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung gekommen und hat dessen Angebot, für ihn tätig zu werden, angenommen. Er hat dann über ein Jahr lang die landesverräterischen Beziehungen aufrechterhalten und dabei hemmungslos, lediglich getrieben von Geldgier, um einen leichtsinnigen Lebenswandel führen zu können, Staatsgeheimnisse verraten.

# Wovon man spricht.

Nimmt man einen Reiseführer zur Hand, so studiert man zuerst meistens die Gaststätten. Der Fremde beurteilt eine Stadt zum großen Teil danach, wie es ihm in der Gaststätte gefallen hat, ob er mit der Aufnahme und Bedienung zufrieden war oder glaubte, Grund zu klagen gehabt zu haben. Gaststätten sind gewissermaßen die Visitenkarte einer Stadt. Unser Städte können mit ihren Visitenkarten durchaus zufrieden sein, denn die deutsche Gaststättenkultur wird in der ganzen Welt gelobt. Viele von ihnen haben über das übliche Maß an Bequemlichkeit und Bequemlichkeit, das sie dem Gäste bieten, noch etwas Besonderes an sich, was ihnen eine erhöhte Anziehungskraft, ja einen eigenartigen Stimmungsreiz verleiht. — Sie haben ein eigenes Gesicht, eine persönliche Geschichte, ein gelbes Loch hebt sie aus der großen Zahl aller anderen heraus, verbindet vielfältige Liebesleistungen und Sagen mit der Gegenwart und bannet die Erinnerung an bekannte Ereignisse und Gestalten an den Ort, an dem man selbst Gastfreundschaft genießt und sich wohl fühlt. Dies gilt nicht etwa in erster Linie für die großstädtischen Kurshotels, nein, in der beschaulichsten Stammkneipe, in der verborgenen Waldschänke, in irgendeinem uralten Kaffeehaus verspürt man das Wirken dieses genius loci oft am stärksten. Wir sehen mit so einer verträumten Stille, wo wir „wie zu Hause“ sind und wo es ungemütlich ist, gleichsam auf du und du. Ihre Ausstattung mag wenig prunkvoll sein, ja zum Teil aus Urgroßvaterzeiten stammen, aber es wäre schade, so will es einem scheinen, wenn es anders wäre. Man tritt zu einer solchen Stätte in innere Beziehungen, man hängt an ihr und hat sie und auch die Menschen lieb, die gleich uns in ihr verkehren.

In Paris ist ein Prozeß zu Ende gegangen, der acht Jahre lang dauerte und bei dem der ursprüngliche Streitwert acht Centimes betrug. Hartnäckige, beschäbige Prozeßhänse findet man auch anderswo. Manche Menschen verursachen ein verlorenes Pfennig Kerger und Anfechtung für eine ganze Reichsmark. Sie sind aus Rechtsaberei imstande, sich selbst an den Betreffenden zu projizieren und sich dabei mit der ganzen Welt zu überwerfen. Niemand wird einem Menschen zumuten wollen, aus Bequemlichkeit, Faulheit oder Schamhaftigkeit auf begründete Rechtsansprüche zu verzichten. Es wäre geradezu ein tödlicher Stoß für das Rechtsleben, wollte man um des faulen Friedens willen sich vor der Verteidigung seiner Ehre und seines Rechtes scheuen. Man muß aber darauf sehen, daß die Kirche im Dorfe bleibt und daß nicht aus Verunsicherung Unfug und aus Wohltaut Plage wird. Wenn die Zahl der Rechtsstreitigkeiten das unbedingt erforderliche Maß übersteigt, so helfen die Gerichte unproduktive Arbeit. Die Verteidigung eines Rechtsanspruches darf nicht in Streitfucht oder Kleinlichkeitsräumerei ausarten. Wenn Prozeßler man sich auch nicht unbedingt an das Gerichtswort halten, daß wer A sagt, auch B sagen müsse, v. h. man braucht keineswegs stets das Verfahren alle Instanzen durchlaufen, ja es nicht einmal in der ersten Instanz unbedingt auf ein Urteil ankommen zu lassen. So mancher Rechtsstreit schreit geradezu nach einem Vergleich. Viele Menschen halten es unter ihrer Würde, „nachzugeben“; sie vergessen, daß bei einem Vergleich die andere Partei, der das Nachgeben vielleicht ebenso schwerfällt, ihr ja auf halbem Wege entgegenkommt, und jedenfalls ist ein veröhneter Gegner meistens besser als ein unierlegener.

Kann, was ist denn mit Meister Aebbar los? In Ostpreußen, wo mehr als die Hälfte aller deutschen Städte beherrscht ist, standen im vergangenen Jahr 40 v. H. der Störknecker leer. Die Durchschnittszahl der Jungstörche je Brutpaar ging von zwei auf ein Junges zurück. Das schloß gerade noch Meister Aebbar, der, wie unbekannt ist, für die Brüterlein und Schwefeleier in unseren Wägen zu sorgen hat, geht also nicht etwa mit gutem Beispiel voran, sondern vernachlässigt seine Erzeugerpflichten. Sollte er sich bei uns plötzlich nicht mehr wohl fühlen oder uns etwas übergenommen haben? Das dürfte doch ganz ausgeschlossen sein, denn jedermann hat ihn herzlich gern, und wenn man ihn im Hofst oder als einsamen und vornehmen Spaziergänger auf der Wiese

erbt, so nischen die Kinder fröhlich in die Hände und die Erwachsenen wäulen ihm freundlich zu. Wohl seit anderer Vogel ist für unser Gefühl so innig mit der Landschaft verachsen wie der Storch. Er gehört, wie sein verdeutschter wissenschaftlicher Name „Hausstorch“ besagt, zum Hause und spielt auch im Volksglauben eine große Rolle. Sein Nest schützt gegen Blig und Feuer. Die Ursache der Verringerung des Storchbestandes ist noch nicht geklärt, man glaubt, daß sie vorübergehend sein werde, wie dies schon einmal vor dem Kriege der Fall war. Wir wollen das auch ernstlich hoffen, denn es wäre wirklich zu schade, wenn auf den fröhlichen Ruf „Storch, Storch, besser, bring' mir eine Schwefel“ oder „Storch, Storch, guter, bring' mir einen Bruder“ in Zukunft nicht mehr das muntere Klappern als beruhigende Antwort erfolgen sollte.

## Frankreichs Kriegsmarine im Wandel

Die Wandler der französischen Atlantik- und Mittelmeerkriegsmarine, die aus ihren Stützpunkten Grest bzw. Toulon ausgelassen sind, um in den nordafrikanischen Küstengebüden und besonders in der Meerenge von Gibraltar Uebungen größten Ausmaßes abzuhalten, sieht man im französischen Admiralsstab „außerordentliche Bedeutung“ zu.

Der Chef des französischen Generalstabs der Landesverteidigung, General Gamelin, und der Chef des Admiralsstabs, Vizeadmiral Darlan, die schon im Oktober und während der Reise des Ministerpräsidenten die Verteidigungsangelegenheiten inspiert hatten, sind unterwegs nach Marokko, um dort die „Meeresfront Marokko“ zu besichtigen.

Neben den französischen Landstreitkräften in Marokko werden insgesamt 80 Kriegsschiffe diese Uebungen mitmachen mit der „Dunkleren“ an der Spitze. Die 80 Kriegsschiffe mit rund 25 000 Mann Besatzung werden erst am 17. Februar (Atlantikkriegsmarine) bzw. Anfang März (Mittelmeerkriegsmarine) in ihre Heimathäfen zurückkehren.

## Sowjetarbeiter protestieren gegen Ausbeutung

Tanks und Panzerwagen gegen Streikende Ueber 500 Verhaftungen in Penningrad

Die Erregung unter der Arbeiterschaft der Sowjetunion über die neuen Ausbeuterverfahren, die den einzelnen zur Herzange der letzten Habe zwingen und ihm dafür seinen ohnehin karglichen Lohn weiter kürzen, nimmt immer weiteren Umfang an. Wie aus Moskau gemeldet wird, kam es in Penningrad dieser neuen Arbeitsgefesse wegen, die den Lohn um 15 v. H. herabsetzten, die Produktion aber um 25 v. H. steigern sollen, sogar zu einem Streik, dem ersten Streik dieser Art in der Sowjetunion.

Die Arbeiter der Penningrader Werk, auf der zur Zeit der Kreuzer „Kirov“ gebaut wird, hatten zunächst gegen die neuen Maßnahmen protestiert. Als die Leitung der Werk sich schließlich weigerte, eine Abordnung zu empfangen, gingen die 15 000 Arbeiter der Werk zu einem Streik über, dem sich auch 10 000 Arbeiter der Waffenfabriken Gjerwonow Puschlow anschlossen. Die Penningrader S.W.U. ging rückhaltlos vor. Tausende von S.W.U.-Soldaten umstellten die Werk und die Fabrik, und mit Panzerautos und Tanks unter Verwendung von Tränengas wurden die Arbeiter zum Verlassen der Werke gezwungen. Ueber 500 Arbeiter sollen verhaftet worden sein. Alle übrigen Arbeiter, die sich am Streik beteiligt hatten, wurden freilich entlassen; außerdem droht ihnen die Verhaftung. In Penningrad sollen Flugblätter verteilt worden sein, die gegen die kapitalistischen Methoden des Sowjetregimes zum Widerstand auffordern.

## Zielfo des sowjetischen Produktionsprogramms

Die Moskauer Presse veröffentlicht einige Ziffern über die Produktion der Sowjetindustrie im Jahre 1938. Daraus ist zu entnehmen, daß — mit alleiniger Ausnahme der Nahrungsmittelindustrie — keine einzige Wirtschaftsgruppe die vorgeschriebenen Planziffern erreicht hat. Der angegebene Gesamtwert der industriellen Produktion für 1938 bleibt mit fast drei Milliarden Rubel hinter den Plan zurück.

# Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

Verlag: (Herausgeber: Deutscher Roman-Verlag, 6. November, Bad Nauheim (Hildesheim) 51)

„Sieh einmal, Christl! Die Frau Gräfin sorgt sich sehr, und es macht auch einen schlechten Eindruck, wenn jemand fortfährt und hat keinen Brief und kein Dankeschön hinterlassen. Ich meine, wenn du Frau Schramm so sehr verehrst und liebst, dann mußt du auch dafür sorgen, daß hier niemand schlecht von ihr denkt.“

„Na, gewiß, des mücht i nett! Daß die Frau Gräfin meint, die Frau Christl ist davon ohne Dankeschön!“

Endlich einmal eine Antwort. Günther atmete auf. Hier war vielleicht ein Punkt, wo man weiterkam.

„Aua, siehst du! Frau Schramm hat dir sicher aufgetragen, du sollst der Frau Gräfin etwas sagen oder ihr einen Brief übergeben! Besinn' dich, Christl!“

Die Christl grub ihre Zähne in die Unterlippe. Sie wußte nicht, ob sie sich dem Grafen anvertrauen sollte. Aber sie hatte das Gefühl, daß er und Frau Christl nicht gut aufeinander zu sprechen waren und so schweig sie.

Am der nächsten Wegbegleitung wußte sie es geschickt so einzurichten, daß sie etwas zurückbleiben konnte und mit jüher Abendung verschwand sie hinter den kahlen Sträuchern. Noch einmal leuchtete ihr Rock an der Wegbegleitung auf. Dann war sie im Gesindehaus.

Sinnend schritt Günther alleine durch den Garten. Die Räume und Sträucher waren noch kahl. Aber sie hatten schon diese Knospen angelegt. Allzuang konnte er jetzt nicht mehr auf sich warten lassen, der liebe deutsche Frühling. Aus der Erde stieg ein guter, frischer, warmer Duft. Sie hatte ihren mütterlichen Schoß geöffnet und wartete auf das Sommerhorn.

Günther hatte für all diese Schönheit keinen Blick. Etwas Rinnete an der Geschichte nicht. Was für Verbindung be-

stand zwischen Jenko und der Christl? Die peinliche Szene auf der Treppe ließ auf allerhand schließen. Der Knoten schien reichlich verwirrt und je eifriger man bemüht war, ihn zu lösen, je stärker schienen die Widerstände.

Günther legte sich einen Plan zurecht. Er wollte mit dem Abendzug nach München fahren. Sollte Christl nicht heimgekommen sein in die Prinzregentenstraße, blieb nichts anderes übrig, als nach ihr zu suchen. Wohin er dann seine Schritte wenden sollte, wußte er vorläufig noch nicht.

Rosa mußte ihm helfen. Sie liebte ihre junge Herrin wie eine Mutter. Man mußte die alte Magd als Verbündete gewinnen. Schade, daß kein Wagen zur Verfügung stand. Mit der Eisenbahn verzögerte sich die Sache unnötig. Aber Mabel zu bitten, daß sie mitkam, das hätte Günther bei aller Liebe zu Christl nach der letzten Aussprache nicht vermocht. Also hieß es sich gedulden. Geduld ist ein bitteres Wort für ein Herz, das in Sorge und Liebe um einen Menschen bangt.

Christl war heimgekommen. Wie ein armes, krankes Vögchen, das sich verfliegen hatte. So brachte sie der Drochkenschaufer die Treppe herauf. So stand sie vor der Eingangstür. So fiel sie der Rosa in die mütterlichen Arme.

„Bist bloß wieder da bist! Nachher is scho alles wieder gut“, sagte die Rosa und strich mit zitternden Händen Christlis wirres blondhaar.

„Bist bloß wieder da bist!“ Etwas anderes konnte Rosa vorläufig noch nicht sagen.

Auf ihren starken Armen trug sie Christl wie ein Kind durch die Wohnung. So, als mühte sie ihr erst einmal zeigen, wie schön sauber alles und in Ordnung war, ehe sie das Kind weich und warm ins eigene Nestchen bettete.

Christl schloß sich unendlich geborgen bei ihrer Rosa. Ach, so hatte sie die Alte ja schon getragen, als sie noch ein kleines Mädchen war und heimwehkrank nach dem schönen München, oben im kühlen Norden, öfter einmal ausgerissen war und wieder zurückgeholt wurde.

Zeit und Raum verschwanden. Christl dünkte sich wieder klein und hilflos wie damals. Was für gute, weiche Hände die alte Rosa doch hatte! Sie mahnten Christl an zwei andere Mütterhände.

Rosa sagte nicht viel und sie fragte nicht viel. Sie sah nur, daß Christl viel gelitten hatte und daß es nicht der trankte Fuß allein sein konnte, der die schmerzliche Falte um den jungen Mund gezeichnet hatte.

Christl fühlte sich wohl dabei. Wie hatte sie es nur so lange in den prunkvollen, teppichüberladenen Räumen aushalten können? Die lichte Fröhlichkeit ihres eigenen Zimmers empfing sie wie eine sonnige Landschaft.

„Susi, die Taube, war auch gleich da. Fröh und Peter, die beiden Kater, schnurrten zärtlich um das Ruhelager der Herrin.“

Zwischen den Fenstern aber standen blühende Hyazinthen, Wunder des Frühlings. Der starke, betäubende Duft wurde durch die geschlossenen Scheiben abgemildert. Die Farbenpracht aber schien wie ein bunter Regenbogen, der das Zimmer mit seiner Pracht erfüllte.

Es war schön, wieder dabein zu sein. Als Rosa Christl den duftenden, starken Kaffee brachte, wäulen sich allmählich die Augen. Viel zu sagen brauchte Christl ja nicht. Rosa fühlte alles durch den dünnen Schleier einer feinen Zurückhaltung, den Christl immer um die Dinge ihres Herzens legte.

„Ich müchte nicht, daß jemand weiß, daß ich heimgekommen bin, Rosa! Wenn der Graf und die Amerikanerin wiederkommen, mußt du sie bitten, sich andere Zimmer zu suchen. Wir finden schon wieder Gäste!“

Rosa nickte zustimmend. Sie war mit allem einverstanden, wenn Christl nur wieder geliebt wurde.

„Gut ist der Kaffee, Rosa! Und so keine Rubeln gib's auf der weiten Welt nicht mehr. Nur der dir.“

„I hab schon g'meint, sie ham mir mei Christlrau so verwöhnt, daß es ihr nimmer g'fällt dabein.“

„Ach ja, Rosa, gut ist mir's schon gangen! Und schwer ist mir's Fortgehn auch worden! Es waren halt gar liebe Leute!“

(Fortsetzung folgt.)



### Neuer Betrugsfall in New York

U-Bahn um Millionen Dollar geschädigt  
 Noch ist der in ganz Amerika aufsehenerregende Coster-Russen-Standal nicht auch nur annähernd geklärt und schon wieder kommt aus New York die Meldung von einer sensationellen Betrugsaffäre, deren Opfer diesmal die von der Stadtverwaltung unterstehende Untergrundbahn ist, die um mindestens 1,3 Millionen Dollar, wahrscheinlich aber um mehrere Millionen Dollar, geschädigt worden ist.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Angehörige der Stadt mit Ruben durchgehenden U-Bahn-Verwaltung wenigstens 1,3 Millionen Dollar Fahrgelder gehoben haben. Die Täter sind 30 Bahnhofsverwalter, die mit den zur Instandhaltung der Dreifachkreuzbeauftragten Beamten in Hand arbeiteten. Als Haupttäter kommen der Bahnhofsinspektor Kronstein (1) und ein ehemaliger Angehöriger, McGovern, in Frage, deren Vorkonten in den letzten drei Jahren um 100.000 Dollar angewachsen sind. Mehrere Täter sind flüchtig. Die Voruntersuchung läßt befürchten, daß die Betrüger schon seit fünf Jahren, also seit Bestehen der städtischen Untergrundbahn, vorgenommen wurden und mehrere Millionen Dollar betragen.

Die Betrüger gingen außerordentlich raffiniert zu Werke. Täglich riefen die Bahnhofsverwalter die Reparaturverwaltung an, weil eines der Dreifachkreuze, in die die New-Yorker für Fahrgelder, das sogenannte Nickel, werfen, nicht in Ordnung sei. Der mit der „Reparatur“ beauftragte Beamte drehte dann den automatischen Fahrgeldzähler um durchschnittlich 30 Dollar jurist, die er sich mit dem Bahnhofsverwalter teilte. Die U-Bahn-Verwaltung New Yorks untersteht im übrigen dem Oberbürgermeister, jenem Herrn La Guardia, der sich nie genug damit brüsten konnte, daß die Stadtverwaltung, seitdem er das Szepter führte, weniger korrupt sei als unter seinen Vorgängern.

### 4,5 Millionen Dollar unterschlagen

Raben dem Diebstahl von Fahrgeldern, bei dem die betrügerischen Angehörigen der städtischen Untergrundbahn mindestens 1,3 Millionen Dollar erbeuteten, beschuldigt die Öffentlichkeit zur Zeit am meisten ein riefenhafter Schwindler mit dem Namen Robert B. Brown. Er hat im Laufe der letzten drei Jahre amerikanische Käufer von Losen für irische Westküstengüter um mehr als 4,5 Millionen Dollar beschwindelt. Die Schwindler verfaßten die Post, führten die Beträge dafür aber nicht ab, sondern schickten die Empfangsscheine. In dem Auto eines der Betrüger, die verhaftet werden konnten, wurden nicht weniger als 24 solcher gefälschter Quittungen gefunden.

### USA-Botschafter überfuhr Negerkind

Fahrerflucht nach dem Unfall  
 In dem kleinen USA-Städtchen Hannover im Staate Virginia läuft ein Prozeß gegen den früheren USA-Botschafter in Berlin William Dodd wegen des Verstoßes der Fahrerflucht. Dodd hat mit seinem Wagen ein vierjähriges Negerkind überfahren, und ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, hat er einen Fluchtversuch gemacht.

In der Anklageschrift heißt es: „Entgegen den gesetzlichen Vorschriften und in Verdröcklichkeit der Absicht unterließ es William Dodd, an der Unfallstelle anzuhalten und den Angehörigen des verletzten Kindes Namen und Adresse anzugeben, auch leistete er, unter Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen und in böser Absicht, keinerlei Beistand.“ Der Prozeß bedeutet für die Vereinigten Staaten einen großen Skandal. Dodd versuchte vor Gericht verschiedene Verschleppungsmanöver, die jedoch keinen Erfolg hatten.

Erbotschafter Dodd hat während seiner Amtstätigkeit in Berlin sich nicht gekümmert, gegen den Nationalsozialismus zu setzen, was für einen diplomatischen Vertreter wenig angängig ist. Er war im geheimen ein eifriger Verehrer der jüdischen Vorkriegsregierung in New York und Washington. Nach seiner Heimkehr nach den Vereinigten Staaten ging Dodd offen in das Lager der jüdischen Heber über. Seine Landbesitzer werden an seinem ungläublichen Verhalten bei dem Autounfall erweisen können, was von einem Mister Dodd zu halten ist.

### Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander  
 (Verlag: Kieckhefer Verlag, Berlin, L. Ullrich, Bad Seibitz (DDR))

Langsam fing Christl an zu erzählen. Vieles verschwieg sie. Und so wurde eine heitere, harmlose Geschichte daraus. Ein paar mal lachte Christl sogar ihr liebes Kinderlachen.

Aber Rosa ließ sich nicht täuschen. Sie hörte den bangen Unterton, der manchmal leise mitschwang. Aber sie sagte nichts. Wachte ihr Christl hier ein reizendes Mädchen erzählt! Hinter die Wahrheit der Dinge kam sie von selber. Als sie von der Ähnlichkeit der beiden Bettlern hörte, die eigentlich durch Christl zueinandergefunden hatten, wurde sie besonders aufmerksam.

„Also, der Graf Prellwitz hat sich um Cahna g'orgt, des muß ma sag'n! Mehr als um die damische Amerikanerin, mit der er sich verlobt hat. — Mei, verlobt! Rankriegel hat s' ihn halt. Die Männer san ja so dummt! — Die fall'n auf alles rein, bal's glänzt!“

Bei dem geliebten Namen erzitterte Christls Herz.

„Wieso hat er sich um mich g'orgt, der Herr Graf?“ fragte sie zögernd.

„Mei, wie ma sich halt sorgt um an Menschen, den ma gern mag! — G'fragt hat er halt allweil, wie's Cahna geht!“

„G'fragt hat er noch mir?“

„Ja, freilich! Und eigentl' is er bloß weg'n Cahna mit der Amerikanerin in die Berg g'fahr'n. Um Cahna sozujag'n abzuhol'n.“

„Um mich abzuhol'n? Is das wahr, Rosa?“ Christl strahlte und ihr liebes Gesicht verriet, was der Mund geheimgehalten hatte.

„Freilich!“ bekräftigte die Rosa. Beht mußte sie, was sie hatte erfahren wollen. Rämlich, daß Christl den Grafen gern mochte. Und das hatte sie herausbringen müssen. Natürlich hatte es etwas gegeben zwischen Christl und Prellwitz. Und schuld am Herzeleid der Herrin war die rote Her’.

### Wo blieb „Admiral Karpfänger“?

Scheinweis um das verlorene Segelschiff soll geklärt werden  
 Am 19. Januar 1939 findet vor dem Seeamt Hamburg die Hauptverhandlung über den Verlust des Segelschiffes „Admiral Karpfänger“ statt. Das feinerzeit verlorengegangene Schiff hatte 60 Besatzungsmitglieder an Bord, an deren Schicksal die Öffentlichkeit lebhaftesten Anteil nahm.

Zu der Verhandlung in dem förmlichen Verfahren werden voraussichtlich zahlreiche Dienststellen von Partei und Staat Vertreter entsenden. Auch nach Abschluß dieses Verfahrens wird nichts versäumt werden, was zur Aufklärung des Schicksals des „Admiral Karpfänger“ dienen kann.

### Neues aus aller Welt.

WGH-Los bewahrt vor Zwangsversteigerung. In Leipzig hat ein Gewinn der WGH-Vorteile eine Geschäftsinhaberin vor der drohenden Zwangsversteigerung bewahrt. Auch in zwei weiteren Fällen sollen 50-Mark-Gewinne an Volksgenossen, denen man dieses Glück von Herzen adönnen kann.

Das vor fünfzehn Jahren hinterlegte Ballet abgeholt. Vor fünfzehn Jahren hatte ein Theater in Kassel einen Verlust von 100.000 Mark erlitten, um ihn seiner Zeit als Namensschuldgeheuer zu überbringen. Auf dem Gang zur Grenze bekam er es aber doch mit der Angst zu tun, den teuer erstandenen Kosten hinüberzuschmeißen. Verzweifelt wollte er ihn auch nicht, und so kam es, daß er den kostbaren Besitz in einer Wirtshaus an der Grenze hinterlegte. Vor einigen Tagen kam nun der Theater vor ersten Male seit diesen fünfzehn Jahren wieder einmal nach Kassel, und er erlaubte sich sofort in dem Gasthaus nach dem hinterlegten Ballet. Der Verlust von 100.000 Mark ist am gleichen Tag, und die Wirtshausbesitzer erinnern sich nach an die „Gepäckaufbewahrung“ vor fünfzehn Jahren. Ohne Scheu konnte jetzt der Theater mit seinem Ballett den Belohnung antreten, denn die Grenzpolizei sind inzwischen Museumsstücke geworden.

Leibschützer geriet in Brand. Durch Uebersehen eines Leibschützers entzündete sich ein Feuer, das infolge des dabei in Brand geratenen Oels zu starker Brandentwicklung führte. Mehrere Feuerwehrleute und vier Werlangehörige wurden durch brennendes Öl verletzt.

Dann schon lieber taub. Mehr als zwei Jahrzehnte war Frau Brown in Southwood in der englischen Grafschaft Suffolk hiesig. Als sie jetzt durch die Kunst der Verleger ihr Gehör wenigstens zu einem Teil wiedererlangt hatte, sah sie ihren Verlobungswunsch erfüllt. Das Verlöbte sollte sie nun grüßlich nach, als ein neugieriger Reporter sie nun fragte, was sie über das Abhören der Sendungen der BBC, der englischen Rundfunkgesellschaft, denke, erklärte die alte Dame: „Nur möchte ich wieder taub sein und für den Rest meines Lebens taub bleiben, als daß ich dem Hehrhörer einer Taubstille zuhören müßte!“

Rückstuter mit Mann und Mund untergegangen. Die gesamte jüdische Mannschaft des englischen Rückstuters „Christabelle Stephens“ hat den Tod gefunden, als der Ruder auf der Höhe vor der Aberdeen-Inseln (Schottland) in See gestürzt und unterging. Ein Mann war gerettet worden, er verlor aber auf dem Wege zum Hospital.

Auto stürzte in den Furch. Seit Tagen herrscht in Portugal ein von orkanartigen Stürmen und mächtigen Regengüssen begleitetes Unwetter. Es richtete an den Klüften und Talsenden von Häusern überall im Lande ungeborene Schäden an. Dem Unwetter ist auch ein schweres Autounfall zuzuschreiben. Ein von dem Industriellen und Sportsmann Oliveira geführtes Auto stürzte in den über seine Ufer getretenen Fluß Vouga. Zwei Brüder und die Gattin Oliveira sowie deren mit einem der Brüder verheiratete Holländische Schwester ertranken. Oliveira selbst konnte sich schwimmend retten.

Waffenbrüche bringen mehr als hundert Häuser zum Einsturz. Nach der Tropengürt der letzten Tage gingen über der Stadt Cordoba (Argentinien) Waffenbrüche von ungewöhnlichem Ausmaß nieder. Mehr als hundert Häuser wurden durch die Pluten zum Einsturz gebracht. Die Bewohner konnten sich vielfach nur noch auf die Dächer retten. So daß man zahlreiche Menschenleben zu beklagen fürchtet.

Ein unaußsprechlicher Bericht. Wenn ein Mitglied des Sri Gnanan... (beziehe unten) von einem Polizeiführer in verächtlich lässigen Zustände auf der Straße getroffen und zur Wache mitgenommen wird, genügt es zweifellos zur Rechtfertigung vom Vorwurf der Trunkenheit, wenn der Häßling den Namen seiner Organisation fehlerfrei herunterzählen kann. Die Sri Gnanan... in Ceylon ist nämlich die Organisation, die sich des längsten Namens unter allen Vereinen und Verbänden der Welt rühmen kann. Sie heißt: Sri Gnananmataganamamaramana Somithila.

### Die große Enttäuschung

53 Bräutigame warteten auf sie  
 Wohl selten haben die Beamten einer Erbschaftskommission so merkwürdige Feststellungen machen müssen, wie in der Wohnung der Marie Hyslop, die man im Alter von 80 Jahren vor einigen Tagen tot in ihrer eleganten Wohnung in Nizza auffand. Denn an den Wänden dieser Wohnung, die nie ein Fremder vorher betreten hatte, hingen in Glaskästen 53 Brautbücher. Und an jedem Brautbuch befand sich eine Photographie, das Bild eines Mannes. Und bei jedem Bild waren mit Nadeln die Augen angestochen. Offenbar hatte man es mit einer Wahnvorstellung zu tun, wenn auch das Leben der Marie Hyslop sich nicht sonderlich von dem Leben anderer älterer Damen mit einem Eid in Nizza unterschied. Doch ein Tagebuch, das man in einem verschlossenen Schreißbüch fand, enthüllte das Geheimnis des Lebens dieser eigenartigen Frau, die nun schon seit dreißig Jahren einsam und vollkommen von der Welt zurückgezogen, umgeben von einigen weiblichen Angestellten, in Nizza ihre Tage verbrachte.

Die Tragödie im Leben der Marie Hyslop begann in der englischen Provinz — damals, als sie am Alter den Stufen des Standesamtes vergebens auf ihren Bräutigam Benny Trendel wartete. Dieser Bräutigam hatte in letzter Minute den Mut verloren und die Braut, die Brautjungfer, die Trauzungen und die zahlreichen Gäste warten lassen. Schneller, als man erwartet hatte, fand sich Marie Hyslop mit dieser Enttäuschung ab. In ihrem Herzen aber wuchs eine bittere Rache auf. Marie war hübsch. Der Vater der schönen Marie hatte Geld. Also war Marie ein Mädchen, das jeden Tag einen Bräutigam haben konnte. Sie verlobte sich, sie nahm die Werbungen an. Doch wenn die Hochzeit angelegt war, wenn man schon alle Vorbereitungen für die Trauung getroffen hatte, verschwand Marie Hyslop spurlos, einmal nach London, dann nach Paris, das nächstmal nach Amsterdam. Und in diesen Städten, wohin sie sich flüchtete, knüpfte sie neue Beziehungen an, ließ auch hier Hochzeiten vorbereiten, um dann von neuem zu verschwinden.

So wurden im Laufe der Jahre 53 Bräutigame zum Narren gehalten. Eines Tages aber kam Marie Hyslop scheinbar an den Mann, der sie durchgesehen oder der gewarnt worden war. Jedenfalls gelang die 54. Rache nicht. Die Beobachter, die Marie Hyslop zum Standesamt geschickt hatte, mußten ihr mitteilen, daß es diesmal nicht geklappt hatte. Wie die Braut, so war auch der Bräutigam nicht erschienen. An diesem Tage beschloß Marie Hyslop, ihre merkwürdige Rache an der Männerwelt aufzugeben. Sie hatte an 53 gebrochenen Herzen geknallt. Sie zog sich, nachdem ihr Vater gestorben war und ihr ein großes Vermögen hinterließ, nach Nizza zurück, um dort die letzten Jahrzehnte ihres Lebens zu verbringen. Kein Mann durfte in ihre Nähe kommen. Sie ging vom Bürgersteig hinunter, wenn ein Mann auf sie zukam. Ließ sich aber die Begegnung mit dem Mann nicht vermeiden, dann sprachte sie — sehr zur Verwunderung des Mannes — vor ihm aus, um dann schnell ihren Weg fortzusetzen. Nur weibliche Angestellte durfte sie um sich. Die Angestellten mußten sich verpflichten, sich nie zu verlieben, zu verloben oder zu verheiraten. Sie wurden hoch bezahlt. Aber von Liebe und Ehe wollte Marie Hyslop nichts mehr wissen und hören.

### Surren, Sport und Spiel.

„Großer Preis der nationalsozialistischen Erhebung.“  
 Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Walther Darré, hat für das internationale Welt- und Jagdtier, das während der ersten Woche in Berlin in der Reichshalle stattfindet, für ein besonders schweres Springen den „Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung“ gestiftet. Dieser besteht aus zwei wertvollen künstlerischen Ehrenpreisen und 10.000 Mark.

Am ersten Tage der internationalen Gallenentzündungskonferenzen in Bremen schied bereits einer der Favoriten in George von Metaxa aus, der von dem unbekannten Norweger Sigurd Rube besetzt wurde.

Renormierung des Frauenwahllooses. Nach einer Verfügung des Reichsstatistikamtes leichtathletisch werden mit sofortiger Wirkung alle Einzelkämpfe der Frauen bei Gebirgs- und Waldlaufveranstaltungen unterbunden. In Zukunft dürfen bei diesen Veranstaltungen nur Mannschaften für Frauen ausgeschieden werden, deren Strecke höchstens 1200 Meter betragen darf.

„Mei, er wirds halt net so g'meint ham! Man jagt manchmal was, was ein'n später reut. Oder is Cahna das noch nie vorkommen?“

Christl schwieg. Nein, sie wollte Rosa nicht zeigen, wie sehr ihr Herz litt. Wozu die gute Seele mit neuen Sorgen belasten? Sie trug ja schon ohnehin reichlich an den sündigen, wirtschaftlichen Unsicherheiten, mit denen die Pension Schramm zu kämpfen hatte.

Es klopfte schüchtern an der Zimmertür.

„Schau nach, Rosa, wer draußen is!“ Christl war froh, daß Rosa abgelenkt wurde.

Draußen stand der junge Student und hielt einen prachtvollen Kellenstrauß in der Hand.

„Darf ich hereinkommen?“ fragte er bescheiden.

Christl streckte ihm beide Hände entgegen.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Werner!“ Und dann mit einem entsetzten Blick auf die kostbaren Blumen: „Aber Herr Werner! Um Himmels willen? Wie können Sie sich meinetwegen zu solchen Ausgaben hinreißen lassen?“

„Ich wollte Ihnen auch einmal eine Freude machen, Frau Schramm. Und ich kann es mir jetzt leisten. Ein Dutzend finanziert jetzt mein Studium. Er meint, es hätte ihm kolossal imponiert, wie ich durchgehalten hätte. Aber ich hätte ja gar nicht durchgehalten ohne Ihre gütige Hilfe, meine liebe Frau Schramm!“

Der junge Mensch wurde blutrot. Es war die längste Rede, die er je gehalten hatte.

„Ich danke Ihnen, Herr Werner! Es war lieb von Ihnen, an mich zu denken! Die schönen, schönen Blumen! Ach, es ist köstlich, wieder daheim zu sein. Kommen Sie! Segen Sie sich mit zu uns. Trinken Sie eine Tasse Kaffee mit! Die Rubeln sind sehr zu empfehlen. Rosa, geh', hol eine Tasse!“

Da klopfte es zum zweiten Male schüchtern an die Tür, und draußen stand die kleine Tänzerin. Auch sie trug Blumen in den Händen.

(Vorsprung folgt.)

Rosa witterte einen Roman. Für solche Dinge war sie sehr empfänglich. Also fing sie an, den Faden weiterzuspinnen.

„Ja, mei, jeden Tag hat er nach Cahna g'fragt. Und zu mir in die Küche is er kommen. Mei, mir war'n ganz leger miteinander. Und mehr Pension wollt' er jahn.“

„Warum mehr Pension? Du hast doch hoffentlich abgelehnt, Rosa!“

„Reht war es an Rosa, verlegen zu werden.“

„Na, des hab ich doch net können! Wenn einer von sich aus mehr zahlen will!“

„Das geht nicht, Rosa! Das geht auf keinen Fall!“ erwiderte sie Christl. „Wir brauchen uns nichts schenden zu lassen! Und von dem Grafen schon gar nicht.“

Rosa lachte verstoßen in sich hinein. Die Menschen waren doch alle gleich. Ob sie nun vornehm oder einfachen Kreisen entstammen. Wenn eine Frau einen Mann recht von Herzen lieb hat, dann zeigt sie ihre Stacheln am deutlichsten.

„Na, na, wir lassen uns nit schenken! I mein, unsere Pension is des wert!“

„Ich will aber nicht, Rosa! Hörst du? Noch mir keine Sachen!“

„Mei, jetzt muß er ja eh aussiehn, ham s' g'lagt, Frau Christl!“

„Ja, ja, natürlich muß er aussiehn, und die Amerikanerin auch!“

„Die Amerikanerin, des is selbstverständlich! Aber ihn, mein' i, kenn' ma behalten.“

„Er bleibt ja net ohne seine Braut!“

„Des wer ma erst amal sehn, ob er net bleibt, bal Sie's ihm sag'n.“

„Wie sag ich ihm das, nie!“

„Gut, nachher sag ich's ihm halt! Wo er sich so g'orgt hat! Und wo er so alloans is, kann ma ihn net auf d' Straß'n jehn. Well sich des net g'hört!“

„Ja, wenn du meinst, Rosa? Aber nein, nein! Es geht nicht! Er hat mich nämlich beleidigt, beim Herr Graf, den du so ins Herz geschlossen hast. Und beleidigen laß ich mich nicht!“





Generalmajor Oberring besucht das Große Militärwaisenhaus in Potsdam...



Das Jagdgeschwader Rhein-Düsseldorf erhielt den Namen „Jagdgeschwader Schlegeler“...

Siganten und Methusalem's

Das höchste Gebirge der Welt ist das Himalajagebirge, dessen höchste Spitze den höchsten Gipfel der Welt übertrifft...

Die Superlative der Welt

Die tierreichste Stadt der Welt war im letzten Jahr Hamburg, denn jeder Hamburger trank im Jahresdurchschnitt 185,9 Liter „Bier“...

Das Rathaus von Freytag vom Jahr 1100 als die älteste Steinbauten.

Die ältesten Bäume der Welt sind die Mammutbäume, die am Westabhang der Sierra Nevada in 1300-1400 Meter Höhe...

2. Ziehung 3. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery numbers and winning amounts for the 2nd drawing of the 3rd class of the 214th Saxon State Lottery.

Reichsfender Leipzig

Table with lottery numbers and winning amounts for the Reichsfender Leipzig drawing.

Wilsdruffer Hausfrauen! Morgen Donnerstag Pfundsammlung

Das Reichsfender Leipzig, die Kapelle Otto Friede, die Kapelle Georg Schick...

Deutschlandfender

Das Reichsfender Leipzig, die Kapelle Otto Friede, die Kapelle Georg Schick, die Kapelle Albert Gabriel...



Geflügelzucht geübt, „Kampf dem Verderb“ heißt die Lösung der Geflügelzucht von jeder. Die 50. Jubiläums-Ausstellung bietet dem Besucher die Möglichkeit, sich mit den Rassen bekanntzumachen, die eine wirtschaftliche Geflügelzucht gewährleisten.

Wer waren die Käufer? In der vergangenen Nacht wurde die große Lichtkammer einer hiesigen Gastwirtschaft von noch unbekannten Tätern zerstört. Die Tat muß erst nach 1/2 Uhr geschehen sein. Etwaige Wahrnehmungen erbittet die hiesige Polizei.

Reisenderfolg der Neujahrspende 1939. Nach den mittlerweile vorliegenden Zahlen hat die diesjährige Neujahrspende für das W.B.W. einen Reisenderfolg gebracht. Die jährliche Wirtschaft — durch Spenden von Prämien — und die Bevölkerung durch ihre Neujahrspenden haben daran gleichmäßig Anteil. Die Gesamtheit der Spenden für dieses Jahr ist in früheren Jahren längst nicht erreicht worden. Auch der Umfang der zur Verteilung gelangenden Preise geht weit über das bisherige Maß hinaus. Das Ergebnis der Neujahrspende 1939 wird zusammen mit den Preisträgern am Sonntag, dem 21. Januar, wie schon früher mitgeteilt, bekanntgegeben werden.

Umfangreiche Änderungen im Gendarmeriedienst. Zu Beginn dieses Jahres trat im Gendarmeriedienst im Südosten und Süden des Reiches umfangreiche Veränderungen ein, als deren wichtigste die Neuerrichtung eines Gendarmeriepostens Ebersberg genannt sei. Zu diesem neuerrichteten Gendarmerieposten Ebersberg gehören neuerdings die Gemeinden Ebersberg, Nau-gebühren und Röhrensdorf, die bisher vom Gendarmerieposten Gauenitz betreut wurden, und die Gemeinde Bahndorf, die bisher zum Bereich der Gendarmeriestation Reichen-Land gehörte. Diese vier vorgenannten Gemeinden wurden von ihrer bisherigen Betreuungsstelle abgetrennt und dem neuerrichteten Gendarmerieposten Ebersberg zugeteilt. Außerdem wurden die bisher zum Gendarmerieposten Taubenheim gehörenden Ortsteile Wislowitz und Weitzsch der Gemeinde Ebersberg dem Gendarmerieposten abgetrennt und der Gendarmeriestation Reichen-Land-Süd zugeteilt; außerdem die bisher der Gendarmeriestation Wilsdruff unterstellten Gemeinden Klein-Schönberg und Weistropf nunmehr dem Gendarmerieposten Gauenitz zugehörig. Der neuerrichtete Gendarmerieposten Ebersberg wurde an das Gendarmerieamt Gauenitz angegliedert, des weiteren der bisher zum Gendarmerieamt Gauenitz gehörende Gendarmerieposten Kötzig an das Gendarmerieamt Reichen-Land-Weitzsch (Gendarmerieabteilung Reichen) angegliedert. Verfehrt wird mit Wirkung ab 1. Januar 1939 Gendarmerie-Hauptwachposten mit Wirkung von der früheren Grenzstelle Roldau zu dem neuerrichteten Gendarmerieposten Ebersberg.

Reichsleistungsschreiben in Kurzform. Die Abteilung der Jugendlichen nahm fast reiflos daran teil. Im Kreis Reichen waren 44,75 v. H. mehr Teilnehmer als 1938 beim Leistungsschreiben. Im Gaugebiet Sachsen betrug die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahr 12,16 v. H. In Weitzsch 66,14 v. H. (Schreiben von 26 Teilnehmern 6 Rote I, 12 Rote II, 3 Rote III, 5 unbrauchbare Arbeiten). In Coswig schrieben von 106 Teilnehmern 47 Rote I, 41 Rote II, 8 Rote III, 10 unbrauchbare Arbeiten. In Rössen schrieben von 44 Teilnehmern 7 Rote I, 22 Rote II, 12 Rote III, 3 unbrauchbare Arbeiten. In Lommitzsch schrieben von 23 Teilnehmern 8 Rote I, 9 Rote II, 5 Rote III, 1 unbrauchbare Arbeit. In Reichen schrieben 311 Teilnehmer. Die Schnellsten mit 200 Silben waren 2 mit der Rote II, und 220 Silben 2 mit der Rote I. Das weitere Ergebnis ist unter anderem: 73 Teilnehmer 120 Silben, davon 38 Rote I, 29 Rote II, 6 Rote III; 20 Teilnehmer 140 Silben, davon 6 Rote I, 12 Rote II, 1 Rote III; 21 Teilnehmer 160 Silben, davon 9 Rote I, 8 Rote II, 3 Rote III; 4 Teilnehmer 180 Silben, davon 3 Rote I und 1 Rote II.

Die Schiefertafel in der Schule. Der Reichs-erziehungsdirektor hat am 1. Dezember 1937 angeordnet, daß im ersten und zweiten Schuljahrgang grundsätzlich Schiefertafeln zu verwenden seien, eventuell auch im dritten und vierten Schuljahrgang. Es ist auch vorgesehen, Tafeln aus einem deutschen Kunststoff zu benutzen, die eine weiche Schreibfläche haben und mit Robie und Bleistiften beschreiben werden. Da die weichen Tafeln dem Papier sehr ähnlich sind, wird durch ihre Benutzung Schreibpapier erspart werden können. Jedoch dürfen, wie mitgeteilt wird, die unterrichtlichen Bedürfnisse, soweit sie durch Reinschriftstoffe erfüllt werden müssen, nicht darunter leiden.

Einungssymbole für das Haus des Handwerks. Der Reichsverband des deutschen Handwerks beachtet, in den Vitrinen der Sitzungsräume im Haus des deutschen Handwerks in Berlin eine Auswahl alter Gerätschaften und Symbole des Kunsthandwerks zur Schau zu stellen. Er wendet sich deshalb an die nachgeordneten Dienststellen mit der Bitte, ihm gut erhaltene Potale, Kunstbecher, Weinfannen, alte Lebrings-, Messer- und Gabelnbriefe usw. leihweise zu überlassen.

Zusatzverzinsung für Reichsschuldbuchforderungen bei umgewandelte Kapitalgesellschaften. Unter dem 9. Januar 1939 ist eine Verordnung des Reichsministers der Finanzen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden, die die Gewährung oder Weitergewährung der Zusatzverzinsung nach § 13, Absatz 3 des Gesetzes über Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen vom 27. Februar 1935 für Reichsschuldbuchforderungen derjenigen Gesellschaften regelt, die in Ausübung des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 567) und seiner Durchführungsverordnungen ihre Umwandlung aus einer entschädigten Kapitalgesellschaft in eine Personengesellschaft vollzogen und die Reichsschuldbuchforderung mit der Übernahme des Vermögens der entschädigten Kapitalgesellschaft als Ganzes erworben haben. Diese Regelung findet unter gleichen Voraussetzungen auch auf solche Fälle Anwendung, in denen sich eine entschädigte Kapitalgesellschaft auf Grund des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 (vgl. §§ 257 ff.) in eine Kapitalgesellschaft anderer Rechtsform umgewandelt oder umgewandelt hat.

## Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff.  
Pfundsammlung Donnerstag, den 19. Jan. 1939.  
Lebensmittelausgabe Freitag, den 20. Jan. 1939.

## Beim Einsammeln der Pfundspende.

Treppauf und treppab laufen heißt es, unermüdet, stundenlang! Ganz anders werden die Häuser beurteilt als sonst. Nicht ob sie häßlich sind oder die Wohnungen angenehm, sondern: Sind sie recht hoch, ist die Treppe un bequem, die Gartentür geschlossen? Das alles werden mit einem Male wichtige Dinge. Wenn z. B. die Frau hoch oben im 4. Stock nicht weiß, daß Sammler da ist, — nun, dann steigt man eben noch einmal hinauf. Das nächste Mal ist sie nicht da, das über nächste, ach, da hat sie vergessen, ihr Pfund bereitzubehalten. Da muß ein viertes Mal die große Besteigung vorgenommen werden! Und dabei ist man oft nicht mehr die Allerjüngste. Schon zwit und zwact es hier und da in den Gliedern, besonders an einem feuchten Wintertage. Aber das muß mit in Kauf genommen werden! Hat man Humor, und den hat man eigentlich immer, dann sagt man sich: Kommunale Aufgaben und ganz umsonst, fast wie im Rundfunk, und summt sich selbst eine Melodie dazu.

Es kommt auch vor, daß man bei strömendem Regen draußen an der Gartentür warten muß. Der Boden ist naß, der Wind bläst durch die Kleider. Da drinnen wärmt man und gemüht. Nun, da muß einen die Begeisterung wärmen! An einer Tür heißt es: „Wir geben immer, aber bei der Pfundspende haben wir noch niemals mitgemacht!“ Allerdings, da wäre es ein Verbrechen, sich dieses Jahr zu beteiligen. Eine andere Hausfrau lächelt: „Ach, ich muß mich erst wieder an die Sammlertage gewöhnen. Kommen Sie morgen wieder!“ Platz, zu ist die Tür, freundlich lächelnd hingelächelt die Sammlerin am nächsten Tage wieder, diesmal allerdings nicht vergeblich. „Zeigen Sie mir Ihre Liste“, meint eine dritte Frau. „Was, ein Pfund hat Frau X. gespendet (Frau X. ist Rentnerin)!“ Ich denke, die könnte das Pfund selber gebrauchen.“

Hier sind einmal die wenig angenehmen Erfahrungen zusammengestellt. All die Frauen, von denen die Rede gewesen ist — man kann nicht sagen, das sie kein Herz hätten, oder sie sind gedankenlos und — vergeblich. Noch vor wenigen Monaten, in den letzten Septembertagen, der Zeit der politischen Hochspannung, da hätten sie, um den Krieg zu vermeiden, wohl gerne noch mehr geopfert als ein paar Pfunde. Heute ist das vergessen. Sie denken nur an sich, und sie haben die Förderung des Führers, Hausmutter und Volksmutter zugleich zu sein, noch nicht verstanden. Aber auch sie werden mitgerissen werden, sie brauchen nur ein wenig länger.

Aber meistens erleben die Pfundsammlerinnen viel, viel Freude. Dort oben die Menschen im dritten Stock sind gewiß nicht mit Glücksgütern gesegnet, aber ein paar pralle Tüten stehen zum Wohlen schon auf dem Flurisch bereit. „Damit Sie keine Zeit verlieren“, meint die Hausfrau besorgt. Eine andere fordert auf: „Kommen Sie doch herein und ruben Sie ein bisschen aus; Sie sind gewiß heute schon viel herauf- und hinabgelaufen. So, hier sind meine Pfunde; Jüder, Mehl, Reis, Kaffee! Off's recht so? Und für Sie einen Apfel als kleine Erfrischung auf den Weg!“ Ach, das tut gut! Da vergißt man manches unbedachte Wort, manchen unfreundlichen Blick. Und dort oben die Rentnerleute! Wie rührend! Die große Not im Sudetenland hat ihnen einen solchen Eindruck gemacht, daß sie dieses Jahr keinen Antrag auf Winterhilfe machten. Trotzdem 1 Pfund Mehl zu spenden lassen sie sich nicht nehmen. Der Sammlerin wird ganz feierlich zumute. Feierlich und froh solange es Menschen gibt, die so operbereit sind, lebt das Werk des Führers! Glücklich wandert die sammelnde Frau weiter. Ein gutes, warmes Wort, eine kleine Liebesgabe, und sie fühlt sich in ihrem Dienst für die Volksgemeinschaft tausendfach belohnt.

Ihr, die ihr zur Pfundspende nichts geben könnt, weil ihr selber nichts habt, leidet eure Weigerung in freundliche Worte! Und ihr, die ihr an heiligen Hilfswort teilnehmen könnt und wollt, tut es mit freundlicher Miene — mit gutem Wort! Auch das ist Gabe, die euch und anderen Segen bringt.

## 100 000 RM. zum 4. W.B.W.-Wunschkonzert des Reichsenders Leipzig

100 000 RM. an Geld- und Sachspenden aus dem Hörerkreis sind das einzigartige Ergebnis des vierten großen Wunschkonzertes des Reichsenders Leipzig im Dienste des Winterhilfswerkes 1938/39, der am Dienstag 30.10. Uhr im Dresdener Ausstellungspalast unter dem traditionellen Leitwort „Großes für Alle“ gestartet wurde. Mit diesem Ergebnis ist abermals ein Rekord gefallen, nämlich der, den das dritte Wunschkonzert in Chemnitz mit rund 95 000 RM. aufgestellt hatte, ganz zu schweigen von den ersten beiden Veranstaltungen, die „nur“ 46 000 bzw. 76 000 RM. gebracht hatten. Der Reichsender Leipzig kann also mit seinen vier diesjährigen Wunschkonzerten dem W.B.W. Großdeutschlands schon über 310 000 RM. zur Verfügung stellen.

Die Darbietungen dieses schönen Abends, den zusammen mit den Tausenden im überfüllten Saal des Ausstellungspalastes unzählige Volksgenossen zu Hause am Lautsprecher miterlebten, standen dem finanziellen Ergebnis in nichts nach. Betriebs- und Hausgemeinschaften, Verbände und Vereine, Schulklassen und unzählige Einzelpersonen, jung und alt, sie alle waren Gestalter des Abends, der diesmal nicht im Zeichen des Wahers und des Morches, sondern der Melodien aus Opern und Operetten und beliebter Tanzweisen stand. Für die Erfüllung der vielfältigen Wünsche setzten sich unter der Gesamtleitung von Alfred Schröder Kammerfängerin Angela Kohnert und Elfrida Trübner von der Dresdener Staatsoper, Herbert Ernst Grob, Gottlieb Zeithammer vom Leipziger Opernhaus, das Dresdener Orchester unter Leitung von Kurt Kreßhmar, die Kapelle Otto Friede und Heinz Kunkel (Klavier) ein und ernteten immer wieder stürmischen Beifall. Die launigen Anläufe Harry Langewiesch und Siegfried Niemann dagegen erfüllten am laufenden Bande die vielen Wünsche der Spender nach Grüßen und Glückwünschen an Verwandte und Freunde. Vor dem Mikrophon erschienen weiter ein Jungmädchen, das mit einem netten Gedicht seine Sparbüchse überbrachte und ein Lehrling, der eine zackige Harmonikapolla hören ließ. Das Programm war noch lange nicht zu Ende, als nach Mitternacht das Mikrophon abgeschaltet wurde.

Da die vielen Wünsche der Spender sowieso nicht alle an einem Abend erfüllt werden konnten, wird das Wunschkonzert am Sonntag, 21. Januar 16—18 Uhr, und am Dienstag, 24. Januar von 20.10 Uhr bis 24 Uhr fortgesetzt.

**Kirchennachrichten.**  
Wilsdruff. Heute Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

## Jede nur mögliche Unterstützung für Sowjetpanien

PARIS, 18. Januar. Der Verwaltungsausschub des marxistischen Gewerkschaftsverbandes CGT, hat am Dienstagabend eine Sitzung abgehalten, die neben der Frage des Leit der „Generalstreikliste“ fühlbaren Mitgliederschwundes vor allem der Lage in Kaspianien gewidmet war.

In dieser Sitzung, die erneut die engen Beziehungen zwischen Frankreichs Marxisten und den spanischen Volkswellen beweist, wurde vor allem wieder das Märchen von der „großen faschistischen Gefahr“ aufgewickelt, die Frankreichs Sicherheit und Frieden unmittelbar bedrohe. Der Vorstand des CGT-Verbandes wurde beauftragt, jede nur irgend mögliche Initiative zu ergreifen oder sich einer solchen anzuschließen, die eine sofortige und wirksame Hilfeleistung für Kaspianien bezwecke.

## Die Spanienfrage im Mittelpunkt der Pariser Presseerörterungen

PARIS, 18. Januar. Im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse steht am Mittwoch ausschließlich die außenpolitische Aussprache in der Kammer. Mit ihr und im Zusammenhang mit dem legislativen Vorschlag General Francos in Katalonien ist das Problem des spanischen Bürgerkrieges nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der gesamten Presse wieder einmal an die erste Stelle aller außenpolitischen Betrachtungen gerückt. Der Zusammenstoß, den die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Blandin und Blum während der Kammerversammlung über diese Frage gehabt haben, wird von den verschiedenen Zeitungen leidenschaftlich rezipiert. Einwandfrei läßt sich feststellen, daß die überwältigende Mehrheit der Zeitungen sich die Auffassung zu eigen macht, die Blandin im Verlauf seiner langen Rede dargelegt hat. Die verschiedenen Argumente Blandin, wonach eine Öffnung der Pyrenäengrenze nicht nur zu Waffenlieferungen, sondern letzten Endes und zwangsläufig auch zur Entsendung von Truppen und damit zu einer unmittelbaren Kriegserklärung führen würde, habe in den Reihen der Abgeordneten einen sehr großen Eindruck hinterlassen, der durch die kläglichen Fadenbehauptungen Blums nicht verwischt werden konnte.

## „Das Abkommen von 1934 auch weiterhin Grundlage der nachbarlichen Beziehungen!“

PARIS, Warschau, 18. Januar. Mit dem bevorstehenden Besuch des Reichsaussenministers in Warschau beschäftigt sich die polnische Öffentlichkeit immer stärker; dieses Interesse tritt auch in der Presse in Erscheinung.

„Sprach Poranny“ weist darauf hin, daß der Reichsaussenminister, der am 25. Januar in Warschau eintrifft, als erster Gast aus dem Ausland in dem unübrig wiederhergestelltem historischen Palais Blanka, das neben dem Rathaus steht, Wohnung nehmen wird.

In seinem Leitartikel hebt das Regierungsblatt noch einmal die Bedeutung des Besuchs hervor. Dieser erste offizielle Besuch eines deutschen Außenministers in Polen sei ein Beweis dafür, daß das Abkommen vom Jahre 1934 in den fünf Jahren seines Bestehens nichts von seiner Bedeutung und Wirksamkeit verloren habe, und daß es auch weiterhin die Grundlage für die nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland bleiben werde.

Wilsdruff, Lichtbildberobend der NSDAP. Am Montag fand im Gasthof zur Krone ein Lichtbildabend der NSDAP statt. Vg. Gauverordner V. B. Sch. Weidobla sprach über das Thema „Mit der Wehrmacht ins Weidobland“. Er ging aus von der politischen Spannung vor der Weidobnahme und zeigte dann Bilder von dem Einmarsch unserer Truppen, den er selber als einer der ersten mitgemacht hat. Unter den Bildern konnte man die Panzer und andere Befestigungen der Schöberlinie sehen, den Einmarsch und die Begrüßung in Eichen und Dörfen, den Einzug des Führers bis zur Truppenkammer in Reichenberg. Bald zwei Stunden lang wachte der Redner seine Zuhörer mit Wort und Bild zu fesseln.

## Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

10.—16. Januar 1939.  
Geburten: Andreas Leiber, Leipzig, Wilsdruff, Markt 12, 8. 1. 1939.  
Eheschließungen: Keine.  
Sterbefälle: Keine.

## Frauen und Männer

Was die Frauen nicht haben:

Jede Frau hat den treuesten Mann, die intelligentesten Kinder, den größten Reichtum mit den Diensthöfen, die besten Kochrezepte, die billigsten Einkaufsquellen — aber nichts zum Anziehen.

Was die Männer nicht wissen:

Die Männer wissen, wieviel Liter Wasser der Ocean faßt, wie viele Jahre es noch dauern wird, bis der Erdball bergleuchtet sein wird, wieviel Getreide in der Welt geerntet wird, aber nicht — was sie ihrer Frau zum Geburtstag kaufen sollen.

Was die Frauen nicht wissen:

Eine Frau weiß, welche Fehler ihre Freundinnen besitzen und welche Vorzüge deren Männer, wie alt jedes junge Mädchen ihres Bekanntenkreises ist und warum es noch keinen Mann gefunden hat, was die Nachbarin kocht, wie die Kinder anderer Leute zu erziehen wären, wieviel Zucker geerntet noch in der Dose war, an welchem Tage das älteste Kind den ersten Zahn bekommen hat, aber nicht — wo sich gegenwärtig die Schüssel befinden.

Was die Männer nicht können:

Ein Mann kann aus toten Stämmen ein Haus bauen, er vermag wilde Tiere zu zähmen, Löwen zu töten, von Wien nach Berlin zu Fuß zu gehen; er kann Eisenbahnen bauen und ganze Weltteile erobern, aber er kann sich keinen Knopf gut annähen.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabort: Dresden, Vorherlage für den 19. Januar: Stark bewölkt und zeitweise noch leichte Niederschläge. Bei mäßigen südlichen bis südwestlichen Winden Temperaturen leicht zurückgehend.



## D'r Schubertthans von d'r Platt

Hans Soph zum 70. Geburtstag am 19. Januar  
Wohlleicht mag einer nun denken, er solle zum Narren gehalten werden mit dieser Aufzählung. Schlichtlich kann man auch nur eines und nicht zweier Menschen auf einmal gedenken. Doch alledem hat es hier seine Wichtigkeit; denn „d'r Schubertthans von d'r Platt“ ist eben unser Heimatdichter Hans Soph. Und er würde sich gewiß schon bedanken, wenn wir ihm gerade an seinem 70. Geburtstag diese Ehre absprechen wollten.

Wer hatte droben im Leben alten Verastädten Platten den „Schubert Simon“ nicht gekannt? Den Vater Hans Sophs, der ortsbüchlich darum diesen Namen hatte, weil sein Stiefvater Schubert geheißt hat. Sein Name hatte schon Ruf, als er noch seine Parlamentariererei hatte. War es da nicht eine Ehre, wenn die zwölf Kinder, von denen neun am Leben sind, „da Schubertthans“ und der Hans „d'r Schubertthans“ genannt wurde?

Sie haben sich dieser Ehre würdig erwiesen bis auf den heutigen Tag. Allen voran als Erstgeborener unser „Schubertthans von d'r Platt“. Wer hätte noch nichts gehört von seinen Liedern? Das lag bei ihm im Mut und war Erbgut. „Mei Mutter hot osterlich a Lied gesungen“ bekannte er einmal in einem Lied. „A fröhliches Lied un a aufrichtiges Wort, die zier'n n' Menschen und hal'n n' a fort“ ist sein Leitspruch gewesen.

Kann es da anders sein, als daß seine Dichtung, seine Lieder alleamt eine frohe Botschaft aus seiner Heimat sind und ein immer neuer Beweis für solch glückliche Lebensführung?

In Jenaer Studententreffen hat er die ersten begeisterten Verehrer seiner Kunst gefunden. Heute sind seine Lieder Gemeingut aller Volkstumsgruppen unseres Erzgebirges. Das Heimatwerk Sachsen hat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon-Gesellschaft, welche der meistgesungenen Lieder Hans Sophs, von den „Auchholzer Mäd'“ gesungen auf Schallplatten aufnehmen lassen, damit durch sie Bedeutames aus dem Mundartschaffen unseres Heimatlandes erhalten bleibt. An uns allen ist es gelegen, wenn sein Wert mehr und mehr Gut des Volkes werden soll. Daß sich dies erfülle, sei unser Wunsch zu seinem Siebzehnten!

## „Eichprofessor“ Fosse Bromée in Sachsen

Auf Einladung des Sachsenkontors der Nordischen Gesellschaft weilt der königlich schwedische Oberjägermeister Fosse Bromée, Stockholm, zu Vorräden in Sachsen. Seine Ausführungen, die sich auf eine Deutschlandreise und ein eingehendes Studium der Hochwildfrage stützen, verdienen um so mehr Beachtung, als Fosse Bromée betonte, daß die schwedische Jagdweise und der schwedische Naturschutz dem deutschen Vorgehen auf diesem Gebiet, wie es unter Führung von Reichsjägermeister Göring aufgegriffen wurde, viel zu verdanken hat. Es ist bemerkenswert, daß der „Eichprofessor“, wie Fosse Bromée im Stockholmer Volksmund genannt wird, im vergangenen Sommer seine Forschungen auch auf Sachsen (neben Dänemark, die Schwarzheide und die Wiener Gegend) ausdehnte. Auf Einladung des Landesjägermeisters Reichsstatthalter Rutschmann hat er bei seinem jetzigen Besuch auch dem Gutsdankhof Grödenburg einen Besuch abgestattet. — Dem Vortrag, der sich insbesondere mit der Eichjagd beschäftigte (der schwedische Eichbestand zählt etwa 32 000 Tiere, was einem Wert von etwa 30 Millionen Schwedenkronen entspricht), wohnten mit dem Leiter Landesjägermeister Rutschmann Oberjägermeister Scherping als Beauftragter des Reichsjägermeisters ferner die Staatsminister Dr. Fritsch und Lenk und Regierungspräsident SA-Obergruppenleiter Schepmann bei.

## Kunst und Kultur

Zahnerausstellung in Großhildersdorf

In Großhildersdorf i. Erzg. sind eine Reihe bedeutender Arbeiten der Feierabendkünstler ausgeführt. Mittelpunkt ist der „Karl-Stübner-Verg“, der von neunzehn Künstlern in vierjähriger Arbeit geschaffen worden ist, und das Leben des Mannes zeigt, der so tief in der heimatischen Sage nachwirkt. 123 ausdrucksvolle Figuren beleben den Berg, der durch Stübners stolzes Schloß beherrscht wird. Beachtenswert sind weiter das olympische Dorf eines anderen Feierabendkünstlers und ausgezeichnete Gemeinschaftsarbeiten des Großhildersdorfer Schnitz- und Heimervereins.

## Umtliche Verkündigungen

### Polizeiverordnung

#### über die Impfung ausländischer Arbeiter

Unter gleichzeitiger Aufhebung der Bekanntmachung des Amtshauptmanns zu Meißen vom 9. Februar 1935 ordne ich hiermit folgendes an:

1. Alle ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich binnen 10 Tagen nach ihrem Zutritt durch einen approbierten Arzt gegen Schutzpocken impfen zu lassen.
2. Von dieser Impfpflicht sind nur diejenigen befreit, die durch ein amtliches Zeugnis oder in sonstiger glaubhafter Weise nachweisen können, daß sie bereits innerhalb der letzten zehn Jahre mit Erfolg oder zweimal ohne Erfolg geimpft worden sind oder eine Mütterkrankung überstanden haben.
3. Endgültig entscheidet über die Frage, ob die Impfung bezw. die Wiederimpfung erfolgen soll, in Zweifelsfällen der Landrat im Einvernehmen mit dem Amtsarzt.
4. Binnen drei Wochen nach dem Zutritt haben die Impfpflichtigen dem Bürgermeister ihres Wohnortes durch ärztliches Zeugnis die erfolgte Impfung nachzuweisen.
5. Neben dem Impfpflichtigen selbst ist auch dessen Arbeitgeber für die rechtzeitige Unternehmung und ordnungsgemäße Durchführung der Impfung verantwortlich.
6. Diese Bestimmungen finden auf Familienangehörige der ausländischen Arbeiter sinngemäße Anwendung.
7. Ist die Impfung ohne Erfolg geblieben, so ist sie im nächsten Jahr zu wiederholen. Eine weitere Wiederholung bei abemaliger Erfolglosigkeit hat innerhalb der nächsten 10 Jahre nicht zu erfolgen.
8. Im übrigen finden die für Ausländer geltenden Bestimmungen über das Impfwesen Anwendung.
9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 100,— RM. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Meißen, am 13. Januar 1939. Der Landrat zu Meißen.

- I.
- Unter dem Verbleibe:
1. des Bauern Theodor Schöke in Kaufbach Nr. 1,
  2. „ „ Max Schmied in Kagen, Ortsteil Tronitz Nr. 4,
  3. „ „ Andre Schumann in Staucha, Ortsteil Jbanitz Nr. 5,
  4. „ „ Kurt Dandig in Diers Nr. 13
- ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.
- Sperrbezirk:  
Die versuchten Gebiete.
- Beobachtungsgebiet:  
Nr. 5 und 4 der Gemeinde Kaufbach ostwärts, die Ortsteile Tronitz und Jbanitz, der übrige Teil der Gemeinde Diers.
- Schutzzone:  
bleibt weiterhin der gesamte Landkreis Meißen.
- Die in meiner amtlichen Bekanntmachung vom 21. November 1938 erlassenen Anordnungen gelten auch für die neu zum Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet erklärten Gemeinden bezw. Ortsteile.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ teilt mit: Die weltberühmten Hohnsteiner Puppenspiele für Erwachsene und Kinder kommen Freitag, den 3. Februar nach Wilsdruff.

**Für schneidernde Damen!**

Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. Januar, veranstaltet hier im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, unsere hochinteressante Zuschneide-Vorführung D.R.P.

Jede Dame kann mit dieser Vorführung ohne Unterricht im Zuschneiden die Schnittmuster für Kleider, Mäntel, Roben, Wäsche und Kinderkleider selbst anfertigen. Die zum Zuschneiden benötigten Stoffe sind ebenfalls vorhanden und werden sofort geliefert. Die Vorführung beginnt um 10 Uhr. — In Dresden monatlich mit größtem Erfolg durchgeführt.

**Frohne & Co., Leitung: F. Tischendorf, Dresden.**

II.

Größen ist die Maul- und Klauenseuche

1. bei dem Bauer Kurt Hoffig in Diers Nr. 4,
2. bei dem Bauer Emil Stitz in Tanneberg Nr. 15.

Meißen, am 16. Januar 1939. Der Landrat zu Meißen.

Die Stelle eines Arbeiters (möglichst Maurer oder Steinsetzer) sofort zu besetzen.

Bewerbungen sind bis 23. ds. Mts. hierher einzureichen. Bezahlung erfolgt nach Tarifordnung B. Wilsdruff, am 17. Januar 1939. Der Bürgermeister.

**Freibank**

Donnerstag, den 19. Januar 1939, von nachmittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. je 1/2 kg. Wilsdruff, am 18. Januar 1939. Der Bürgermeister.

**Hotel „Goldner Löwe“**

Voranzeige! Mittwoch, den 25. Januar

**„Stadt Dresden“**

Voranzeige! Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. Januar

**Bockbierfest mit Dielentanz**



**Henko**  
macht hartes Wasser weich!

**Linoleum**  
einfarbig braun  
2,2 mm stark, qm v. 2,95 RM. an

**Teppiche**  
2x3 m von 23,80 RM. an

**Druck-Teppiche**  
von 14,25 RM. an

**Linoleum-Läufer**  
67 cm breit, lfd. m 2,40 RM.

**Tisch-Linoleum**

**Schubkasten-Linoleum**

**Emil Pretzsch,**  
Spezialgeschäft für Linoleum  
Fretal-Zuckerode,  
Wilsdruffer Straße 106  
Ruf Dresden 672897, Lieferung frei Haus! 2 Min. v. Bahnhof

**Drucksachen**  
liefert schnell, sauber und preiswert stets die

**Druckerei A. Zschunke**

**Gestaltung der bäuerlichen Wohnung**

Im Sitzungssaal der Landesbauernschaft Sachsen versammelten sich zum erstenmal die führenden sachsischen Bäuerinnen mit den Kulturwartern der sachsischen Tischlerinnung zur Festlegung der schon vor Jahren begonnenen Zusammenarbeit. Das war um so begrüßenswerter, als in allen Kreisen jetzt Beratungsstellen für das Wohnen auf dem Lande eingerichtet werden, die von den Tischler-Kulturwartern und den Kreisabteilungsleiterinnen des Reichslandvolkes geleitet werden.

## Sachsen und Nachbarschaft.

**Dresden, Sturz auf der Treppe.** Im Gebäude der Dresdner Kreuzschule stürzte der Rektor dieser berühmten Bildungsinstitution, Professor Heiß, so unglücklich auf einer Treppe, daß er sich einen Schädelbruch zuzog.

**Kaddeul. Nicht aufspringen!** An einer Straßenbahnhaltestelle in Kaddeul verfuhr ein 15-jähriges Mädchen auf dem Treibwagen eines schon wieder in Fahrt befindlichen Straßenbahnzuges aufzuliegen. Dabei war das Mädchen noch durch eine Altkassette, die es in der Hand trug, behindert. Als der Schaffner die Tür öffnen wollte, rutschte das Mädchen ab und stürzte vor den Anhängern, von denen es Stöße erlitt. Es aber glücklicherweise keine Verletzungen erlitt. Trotzdem hat die Verunglückte schwere innere Verletzungen davongetragen.

**Wauten. Schwarzfahrt mit dem Auto des Weikers.** Ein 15-jähriger Lehrling benutzte die Abwesenheit seines Meisters dazu, mit dessen Lieferkraftwagen eine Schwarzfahrt zu unternehmen, ohne im Besitze eines Führerscheines zu sein. Beim Ueberholen eines Radfahrers geriet er ins Schleudern; der Wagen schlug gegen einen Straußenbaum und wurde stark beschädigt. Der jugendliche Schwarzfahrer erlitt schwere Verletzungen.

**Annaberg. Unfall am Arbeitsplatz.** In einer Zolnererei in Annaberg wurde eine Arbeiterin mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine. Die Frau erlitt darauf schwere Verletzungen, daß sich ihre sofortige Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus erforderlich machte.

**Dreßbach (Erzgeb.). Volkschädling frisst Scheune in Brand.** Nachts brannte die Scheune des Landwirts Oswald Gläser mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß vorläufige Brandstiftung vorliegt. Die Ermittlungen nach dem Täter sind noch im Gange.

**Straßenmehrdienst**

Der Straßenmehrdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: Durchweg schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sächsischen: Im Flachland durchweg schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Im Gebirge nur in den höheren Lagen und in Waldgebieten noch vereinzelt Glatteisstellen taugend. Sonst Verkehr unbehindert. Straßen werden geräumt und geheizt.

**70 000 in der Schneeberger Weihnachtschau**

Die Schneeberger Weihnachtschau, die am Sonntag ihre Pforten schloß, erreichte eine Gesamtbesucherzahl von rund 70 000. In alle Gänge der weihnachtliche Zauber dieser Schau gebrungen, ist Tausenden die erzgebirgische Weihnacht nähergebracht worden. Der Erfolg der Schau ist Gewähr dafür, daß Schneeberg und damit das Erzgebirge viele neue Freunde gewonnen hat.

**Handarbeitsverkäuferinnen und Heimgestaltung**

In der DPA-Landeschule Mitte in Augustusburg wurde ein Lehrgang für Handarbeitsverkäuferinnen, der erste dieser Art im Reich beendet. Die Hauswirtschaftlichen der Deutschen Arbeiterfront veranstaltete eine solche Arbeitswoche zur Unterstützung der unermüdbaren Bestrebungen des Deutschen Frauenwerkes, die deutsche Frau mit den neuen Werkstoffen vertraut zu machen und sie wieder zur Eigenherstellung ihres Heimessens anzuregen. Dementsprechend war auch der Lehrplan für die Handarbeitsverkäuferinnen aufgestellt. Mütterkassen, Fortbildung und Betriebsbesichtigungen ergänzten die Reichhaltigkeit des Lehrplanes. Es sollen weitere Lehrgänge dieser Art durchgeführt werden.

**Wieder regelmäßiger Schiffsahrtbetrieb auf der Elbe**

Aus Magdeburg wird gemeldet: Da die Fischwilergezeiten auf der Elbe befristet sind, erklären die in der Elbe-Neudorfer Vereinigung von 1934 zusammengeschlossenen Gesellschaften den regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb auf der Elbe, Havel und Saale ab 18. Januar für wiedereröffnet.

**Drei Kinder verunglückt**

Als ein Pferdebesitzer von der Auffahrtstrasse des Sächsischen Dresden-Reich zurückfuhr, rückte plötzlich das dreijährige Schöndchen des Reiters, das neben dem Vater auf dem Reithof lag, herunter und schlug so unglücklich auf, daß es sofort tot war.

Das vier Monate alte Kind einer Familie in Limbach wurde nachts tot in seinem Bettchen aufgefunden. Es hatte sich erbrochen, wobei ihm etwas in die Luftröhre gekommen war, was den Erstickenstod zur Folge hatte.

In Leipzig fiel ein dreijähriger Junge in einem unbewachten Augenblick in eine mit siedendem Wasser gefüllte Badewanne und verbrühte sich die linke Körperseite.

Das zweijährige Kind einer Familie in Großhildersdorf rückte in eine auf dem Fußboden liegende und mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Es sei auf Grund dieses Unfalles darauf hingewiesen, daß man auf alle Fälle bei der Zubereitung eines Bades immer erst das kalte und dann das heiße Wasser zugießt; viele Unfälle ließen sich dadurch verhindern.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

**Amliche Berliner Notierungen vom 17. Januar**  
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse verlief ziemlich still. Im allgemeinen war die Haltung verhältnismäßig widerstandsfähig. Am Rentenmarkt war der Umsatz in der eingeführten neuen Reichsanleihe etwas geringer. Die Aktienpanische erhobte sich um 0,25.

Berliner Rogereichmarkt. (Amlicher Marktbericht vom Rogereichmarkt in Berlin-Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auktions: 74 Schweine, 96 Ferkel. Verkauf: 140 Schweine gedrückt, sonst rubia. Es wurden gedrückt im Großhandel hier: 140 Schweine (4-5 Monate alt) 56-58 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 36-46 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 25-36 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 15-25 Mark je Stück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher: Hermann Billa, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D. M. XII. 1939: 1542. — Zur Zeit in Verlags Nr. 8 gültig.